

Historisch = Kritische

# Beiträge

zur

## Aufnahme der Musik

von

Friedrich Wilhelm Marpurg.

---

III. Band.

---

Viertes Stück.



Berlin,

Verlegts Gottlieb August Lange,

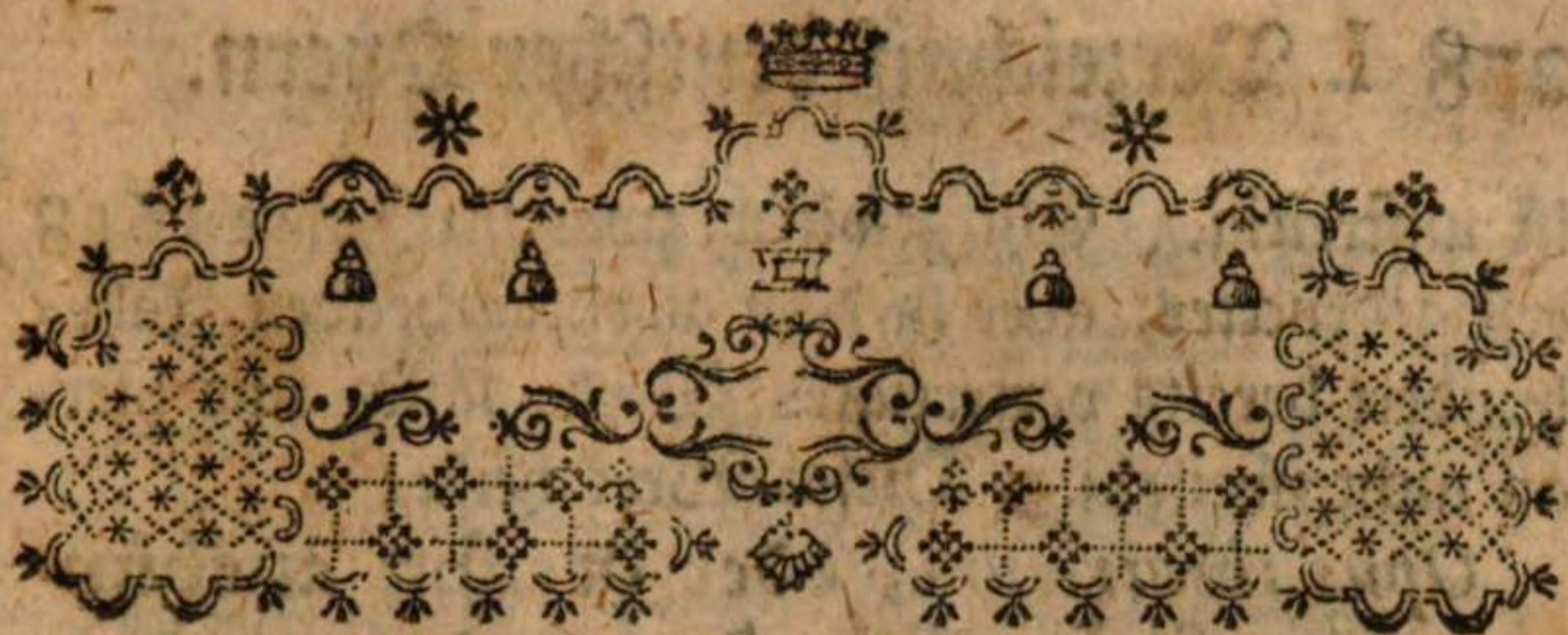
1757.



Inhalt  
des  
vierten Stücks.

- I. Verzeichniß deutscher Opern.
- II. Der Triumph der Treue, ein Schäferspiel, aus dem Italiänischen der Durchl. Ermelinde Thalie übersetzt.
- III. Herzogl. Mecklenburg. Schwerinische Hofcapelle.
- IV. Lebensläuffe.
- V. Fortsetzung der Abhandlung des du Bos &c.
- VI. Anleitung zur Singkunst. Aus dem Italiänischen des Herrn Peter Franz Tosi, Mitglieds der philharmonischen Akademie; mit Erläuterungen und Zusätzen, von Joh. Friedr. Agricola. Königl. Preuß. Hofcomponisten. Berlin, gedruckt bey George Ludewig Winter. 1757. 1 Alphab. 7 Bogen in Quarto.
- VII. Vermischte Nachrichten.





# I.

## Verzeichniß deutscher Opern.

**D**as Verzeichniß deutscher Opern, welches ich hier mittheile, ist aus des Herrn Profess. Gottscheds Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst entlehnet. Denenjenigen, welchen die Nachricht von der venetianischen und parisischen Singbühne nicht gleichgültig gewesen, wird die Nachricht von den in Deutschland hin und wieder aufgeführten deutschen Opern noch weniger zuwider seyn. Findet sich unter den Liebhabern der gleichen Nachrichten jemand, der dieses Verzeichniß nicht allein mit deutschen, sondern auch italiänischen Opern zu vermehren, oder sonst noch einige besondere Nachrichten hinzuzufügen, im Stande ist: so ersuche ich denselben, seine Nachrichten vermittelst dieser Beiträge dem Publico mitzutheilen, mir die angenehme Gelegenheit zu geben.

Daß bereits im XVI. Jahrhundert, wenigstens gegen den Ausgang desselben, die singenden Schauspiele in Deutschland bekannt gewesen seyn müssen,

III. Band 4. Stück.

I

ist



## 278 I. Verzeichniß deutscher Opern.

ist unstreitig. Ein gewisses, zwar im Jahre 1618 erst gedrucktes, aber in dem vorhergehenden Jahrhundert bereits fertigtes Werk, läßt uns hieran nicht zweifeln. Dieses Werk heißt:

*Opus theatricum*, oder dreißig ausbündige schöne Comedien und Tragedien von allerhand denkwürdigen alten römischen Historien und andern politischen Geschichten und Gedichten: samt noch andern sechs und dreißig schönen lustigen und kurzweiligen Fastnacht- oder Possenspielen. Durch weiland den ehrbaren und wohlgelehrten Hrn. Jacobum Ayrer, Notar. Publ. und Gerichtsprocuratorn zu Nürnberg seel. Aus mancherley alten Poeten und Scribenten zu seiner Weil und Lust mit sonderm Fleiß zusammengeligt, und in deutsche Reimen Spielweise verfaßt, daß man alles persönlich agiren kann. Samt einem dazu gehörigen Register. Nürnberg. in folio. 1618.

In diesem Werke findet man folgende Fastnachtspiele:

1) Ein schön Singets-Spiel, der verlarft Franciscus, mit der venedischen jungen Wittfrauen, mit vier Personen. Im des Rolands Ton.

2) Ein schönes neues Singets Spiel, von einem ungerechten Juristen, der ein Münch worden, mit sechs Personen. Im Ton: Liebhaben steht ein jeden frey &c.

3) Ein



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 279

- 3) Ein Singetspiel von dreyen bösen Weibern, denen weder Gott noch ire Männer recht können thun, mit sechs Personen. Im Ton, wie man den englischen Roland singt.
- 4) Ein schön Singetspiel, der Forster im Schmalzkübel, mit 4 Personen. Im Ton: Aus frischem freyen Muth tanz du, mein edles Blut.
- 5) Ein schöns neus Singetspiel, von dem Knörren Cünzlein, mit vier Personen. Im Ton: Venus du, und dein Kind, seynd alle beyde blind &c.
- 6) Ein schöns neus Singetspiel, ist genant der Münch im Kästorb, mit fünf Personen. Im Ton, wie man den englischen Roland singt.
- 7) Ein Singetspiel, der Wittenbergisch Magister in der Narrenkappen, mit siben Personen. Im Ton, wie man den Dillathey o Narr dummel dich, singt.
- 8) Ein schönes neues Singetspiel, von etlichen närrischen Reden des Claus Narren und anderer, zusammengcolligirt, mit 6 Personen. Im Ton: Laßt uns ein Weyl bey einander bleiben.
- 9) Ein schöns neus Singetspiel von dem Eulenspiegel, mit dem Kaufmann und Pfeiffenmacher, mit 6 Personen. In des Engländerischen Rolands Ton.

Ob, wo und wann aber diese lustige singende Schauspiele aufgeföhret worden sind, ist nicht be-



## 280 I. Verzeichniß deutscher Opern.

kannt. Die Verfertigung derselben sehet der Hr. Profess. Gottsched zwischen 1570 und 1589. um welche Zeit der Verfasser derselben Uyrer, mit und nach Hans Sachsen geblühet hat. Daß sie durchgehends nach einerley Melodie gesungen worden sind, giebt die Aufschrift zu erkennen. Die Singbühne war also noch nicht eingerichtet, wie es sich gehörte.

Die gewissen Nachrichten von einer förmlichen deutschen Oper fangen nicht eher als in dem XVII. Jahrhunderte an, und zwar vom Jahre 1627. da der Vater der deutschen Poesie, der berühmte Martin Opitz mit seiner aus dem Wälischen, übersehten Daphne erschien, die in Dresden an dem churfürstlichen Hofe, von dem damahligen Capellmeister Schütz, in die Musik gesezt, und theatralisch aufgeführt ward. Es geschah solches bey Gelegenheit eines hohen Benlagers, da der Churfürst Johann Georg der I. seine Prinzessin Schwester Maria Eleonora, an den Landgrafen zu Hessen Georg den II. vermählte.

Im Jahre 1630 trat folgendes Werk ans Licht:  
Liebestampf, oder ander Theil der Englischen Comödien und Tragödien, in welchen sehr schöne auserlesene Comödien und Tragödien zu befinden, die zuvor nie in Druck ausgegangen. In diesem Werke findet man

- 1) Eine Singcomödie mit sechs Personen.
- 2) Eine Singcomödie mit vier Personen.

Im



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 281

Im Jahre 1635 stellte Martin Opitz sein Singspiel von der Judith ans Licht.

Ob nun gleich keine Nachricht vorhanden ist, ob diese Stücke jemahls, wenigstens ob sie opermäßig aufgeführt worden sind: so zeigen sie dennoch deutlich genug, daß man für das Singen auf der deutschen Schauspielbühne eine Neigung bekommen haben müsse. Dieses ist um so vielmehr gewiß, weil man so gar viele sprechende Schauspiele mit allerhand musikalischen Arbeiten, als Liedern und Concerten, durchgeflochten hat.

In der Mitte des XVII. Jahrhunderts aber entwickelte sich nach und nach der Geschmack an ordentlichen singenden Vorstellungen auf dem Theater. Die seit der Zeit gefertigte deutsche eigentliche und uneigentliche, aufgeführte, und unaufgeführte Opern sind folgende:

1650. David Schirmers Ballet von dem Paris und der Helena, in Dresden auf dem Riesensaal gehalten.

— — Johann Klaji, der hochheil. Gotteslehre Ergebenen und gekrönten Poeten Freudengedicht der seligmachenden Geburt Jesu Christi zu Ehren gesungen. Nürnberg. bey Jerem. Dümmlern. 4. Dies ist ein geistlich Singspiel von drey Aufzügen.

1653. Das Friedejauchzende Deutschland, welches vermittelst eines neuen Schauspiels, theils in gebundner Rede und anmuthigen Liedern, mit neuen vom Hrn. Michael Jakobi, bey der löbl. Stadt Lüneburg wohlbestellten Can-



## 282 I. Verzeichniß deutscher Opern.

toire und vortreflichen Musico, künst- und lieblich  
 gesezten Melodien, denen mit guter Ruhe und  
 Frieden nunmehr wohlbeseeligten Deutschen,  
 deutsch und treu meinentlich vorgestellt von  
 Joh. Rist. Nürnberg. 1653. in 8.

— — Kunst über alle Künste, ein böses  
 Weib gut zu machen. Vormahls von einem  
 italiänischen Cavalier practicirt, igo aber von  
 einem deutschen Edelmann glücklich nachgeahmet,  
 und in einem sehr lustigen possenvollen Freuden-  
 spiele vorgestellt. Samt angehängtem singen-  
 den Possenspiele, worinnen die unnöthige Eifer-  
 sucht eines Mannes artig durchgezogen wird.  
 Rappersdorf in 12.

— — Andr. Gryphii Majuma, ein Freuden-  
 spiel, auf dem Schauplatze Gesangsweise vorge-  
 stellet. Im Maymonde des 1653. Jahrs.

1655. Ballet der Glückseligkeit, dem Chur-  
 fürsten zu Sachsen Johann Georgen dem I. bey  
 seiner Rückreise nach Dresden, von der Chur-  
 prinzeßinn Fr. Magdal. Sibylle, geb. Marg-  
 gräfin zu Brandenburg. und andern Chur- und  
 Hochfürstl. Frauen und Fräulichen, im steinern  
 Saale daselbst, den 6. März, als am 71. Ge-  
 burtstage desselben, vorgestellt, 1655.

1657. Amelinde, oder die triumphirende Seele,  
 wo sie nach vielerley versuchenden Anfechtungen  
 überwindet, und göttlicher Gnade fähig wird, in  
 einem Singspiele vorgestellt. Wolfenbüttel.

1658. Neuanmuthiges Schauspiel, genannt Cla-  
 rimunda, oder beneideter Liebesfiog. Nebst  
 bey



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 283

beygefügeten kunstgesezten Melodien der darinnen befindlichen Liederchen. Aufgesezt von Herrn Philipp Stollen, Fürstl. Magdeb. wohlbestellten Kammermusico. Halle. 8.

— — Orpheus aus Thracien, der Calliope und des Apollinis Sohn, wie er seine Euridice nach ihrem Tode unter der Erde gesucht, gefunden, und wieder verlohren, auch selbst endlich umgekommen. In einem trag. Ged. beschrieben. Wolfenbüttel.

1662. Der kriegende Alexander, in 5 Handlungen.

— — Sophia, ein Singspiel bey dem Beylager Marggraf Christian Ernsts zu Brandenburg mit der Sächsischen Prinzessin Sophie Erdmuth. Bayreuth in fol.

— — Ballet der Natur, welche mit ihren 4. Elementen sich frölich und glückwünschend vernehmen läßt, bey der Heimführung Fr. Erdmuth Sophien Prinzessin zu Sachsen nach Bayreuth, 1662. den 30. des Wintermonats in einem Tanze vorgestellt. Bayreuth bey Gebhardten in fol.

— — Ballet oder Tanzspiel der sieghafte Hymen, auf das Beylager Georg Christians, Fürsten zu Ostfrießland, mit Christina Charlotte, Herzoginn zu Würtemberg, den 4. May 1662. zu Stuttgard vorgestellt; durch A. U. S. in 4. 1663. Nero der verzweifelte, und dadurch das Reich befreyende, in einem Singspiel mit Balletten, vorgestellt, zu Ehren Hrn. Augustus,



## 284 I. Verzeichniß deutscher Opern.

Administrat. zu Magdeburg, bey Einseegnung  
dessen Fürstl. Fräuleins Dorotheen, den 3ten  
März 1663. in Halle gedr. in 4.

1663. Der lobwürdige Cadmus, dem Kö-  
nige in Dännemark Friedrich dem III. und sei-  
ner Gemahlinn Sophien Amalien, bey dem  
Schlosse Friedrichsburg im Walde, in deutsche  
Verse gesetzt, von Adam Friedrich Werner;  
in die Musik gebracht und mittelst VI. musikal.  
Aufzügen vorgestellt durch den Capellan Caspar  
Förster, 1663, den 25ten Sept. Kopenhagen  
in folio.

— — Masquerada, die Waldlust, eine dani-  
sche Oper. Kopenhagen in fol. Man siehet  
also, daß Dännemark damahls deutsche Opern  
geliebet.

1665. Altaniens wehrtester Hirtenknabe  
Silareto, am 12 des Heumonats 1665, unter  
einer schäferischen Spiel- und Sanglust 2c.  
Dresden mit Seyfferts Druck. in fol. Ist von  
C. Chr. Dedekind.

1666. König Satugast, ein Schauspiel. Die  
Aufzüge oder Chöre dazu, die zwischen den Hand-  
lungen gesungen worden, sind 1666 in 4to ge-  
druckt.

1667. Der betrogne Betrug, Lustspiel bey  
frölicher Einseegnung des Hochgebohrnen jungen  
Grafen und Herrleins, Ludewig Friedrich, Gra-  
fen von Schwarzburg vorgestellt, im 4. Winter-  
monds, 1667 auf der Gräfl. Residenz Heydeck,  
in 4to.

1667.



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 285

1667. Ballet der Glückseligkeit, eine Dresdnische Oper in folio.

1669. Liebe krönt Eintracht, oder erworbene Prinzessin aus Mösien, Schauplatz-Feyer, eine Oper. Halle in fol. Dieses Stück ist am Hofe des Herzogs August, Administrators des Erzstiftes Magdeburg aufgeführt worden.

1670. David Schirmers Ballet von dem Paris und der Helena.

— — Der triumphirende Amor, von ebendemselben.

— — Dedekinds neue geistliche Schauspiele, bequem zur Musik. Hierinnen sind enthalten

1) Himmel auf Erden, d. i. Gott als Mensch im Freudenspiele der Geburt Christi vorgestellt.

2) Stern aus Jakob und Kindermörder Herodes, verfaßt in ein singendes Trauerspiel. Anderer Theil von Jesu Geburt.

3) Sterbender Jesus auf thränenreicher Schaubühne eines blutigen Trauerspiels zu schuldigster Erinnerung wehmüthigst vorgestellt.

4) Siegender Jesus in einem Freudenspiele seiner triumphirenden Höllenfahrt und Auferstehung vorgestellt.

5) Theatralisch-poetischer Anhang, zur neuen Kirchenmusik gewisser Sonn- und Festtage eingerichtet, und seinen singenden



286 I. Verzeichniß deutscher Opern.

genden Schauspielen als eine Zugabe beygelegt in 8.

1670. Beschreibung der ersten Gregoriusfeyer.

— — Musen Preiß-Ballet, auf den Geburtstag des Margrafen zu Baden und Hochberg, auf dem Residenzschloß Carlsburg von fürstl. gräfl. und adlichen Personen präsentirt und getantz. Durlach.

1671. Die verliebte Jägerin Diane. Halle in fol.

— — Liebe Herkulis und Dejanira. Altenburg in fol.

— — Sudetische Frühlingslust, Bayreutische Oper. in fol.

— — Cidippe, gesungen vorgestellt an dem Geburtstage Ihre Majestät, Frauen Eleon. verwittweten Röm. Kayserinn, auf gnädigsten Befehl Ihre Erzfürstl. Durchl. Erzherzoginn Maria Anna. Gedr. zu Wien in Oesterreich, bey Matth. Cosmerovio. 1671. 8. in 3 Handlungen.

1672. Die erfreute Ceres. Merseburg. Oper in Folio.

— — Die in einen Loorbeer verwandelte Daphne, musikal. Schauspiel. Dresden.

1673. Io, eine Dresdnische Oper in fol.

— — Krieg und Liebe, bey dem Geburtstage des Durchl. Prinzen Aristides, von der Durchl. Prinzessin Charis in einem Ballet aufgeföhret. den 3. Dec. 1673. in fol.

— — Daphne, eine Oper.



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 287

1673. Ballette Merkurs, der Gratien, Furien, Amouretten, des Paris, der Juno, Pallas, Venus, des Jupiters und Mars, und endlich von sieben Römern. Dresden, 1673. fol.

— — Die sterbende Unschuld, oder die Durchl. Catharina Königin in Engelland. Musikal. Trauerspiel von Joh. Christ. Hallmann.

1674. Die in der Fremde erworbene Lavinia, bey der Vermählung der Fürstin Magdal. Sibylla, Herzoginn zu Württemberg.

— — Das vestalische ewige Feuer, zur Geburtsfrolockung der Röm. Kayf. Majestäten Leopolds und Claudia, Durchl. Prinzessin Anna Maria auf der grossen Schaubühne gesungen vorgestellt; aus dem Wälschen übersetzt. Gedr. zu Wien 1674.

— — Die beschuldigte Unschuld, oder Si-  
lopiste aus Thessalien. in Fol.

1675. Die verwechselfte Braut, oder Jacobs Hochzeit in Haran. Halle, in Fol.

1676. Dedekinds heilige Arbeit über Freud und Leid der alten und neuen Zeit in Musikbequemen Schauspielen angewendet. Dresden in 8. Hierinnen sind enthalten:

1) Versündigte und begnadigte Eltern, Adam und Eva.

2) M. J. erster Märtyrer Abel.

3) Der wundergehorsame Isaac und großgläubige Abraham.

4) Theatralisch-poetischer Anhang zur geistlichen Tafelmusik.

5) Sinf.



## 288 I. Verzeichniß deutscher Opern.

- 5) Simson, ein Trauerspiel.
- 6) Himmel auf Erden, d. i. Gott als Mensch im Freudenspiele der Geburt Christi vorgestellt.
- 7) Sterbender Jesus, auf Thränenreicher Schaubühne eines blutigen Trauerspiels zu schuldigster Erinnerung wehmüthigst vorgestellt.
- 8) Siegender Jesus, in einem Freudenspiele seiner triumphirenden Höllenfahrt und Auferstehung vorgestellt.
- 9) Stern aus Jacob und Kindermörder Herodes, verfaßt in ein singendes Trauerspiel;

1676. Der verstorste Buhler, oder erster Theil von der Liebe des Merkurs und der Aurora. Halle, in Fol.

— — Das Blättchen kehrt sich, oder anderer Theil von der Liebe des Merkurs und der Aurora. Halle, in Fol.

1677. Das tödliche Liebesglück, oder Freudentrauerspiel von Guiscardo und Sigismunda. in Fol.

— — Der untreue Getreue, oder der feindselige Staatsdiener Haman. Halle in Fol.

1678. Der erschaffene, gefallene und aufgerichtete Mensch, oder Adam und Eva; ist die erste Hamburgische Oper von der Composition des Hrn. Capellm. Theil. Die Poesie ist vom Hrn. Richter, einem Kayserl. gekr. Poeten.

Der



Der Mahler hieß *Kamphusen*, und der Balletmeister *Mr. de Feuillade*.

Die Nachrichten, womit die in Hamburg aufgeführten deutschen Opern werden begleitet werden, sind aus dem musikalischen Patrioten des Hrn. von *Mattheson* meistens entlehnet.

1678. Der verliebte *Phöbus*, aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, und auf dem Hochfürstl. Schauplatz zu *Dnolzbach* singend vorgestellt.

— — *Crösus*, gesungene Vorstellung an dem Geburtstage Ihre Majest. der regierenden Röm. Kaiserinn, *Eleonora Magdal. Theresia*, auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, *Leopold des ersten*. Der Verfasser nennet sich in der Unterschrift, *Nicola Minato*, woraus erhellet, daß er ein geborner Italiäner gewesen seyn müsse. Wien in 80.

— — Ballet von der Zusammenkunft und Würfung der VII. Planeten. Dresden.

— — Frauenzimmer-Ballet, oder der Churfürstinn zu Sachsen, *Joh. Georgs des II. Gemahlinn*, Mohrenballet, bey der hohen Zusammenkunft des Sächsischen Hauses in Dresden gehalten.

— — *Daphne*. Dresden.

— — Die verwandelte *Io*. Dresden.

— — Die verliebte Jägerinn *Diane*.



290 I. Verzeichniß deutscher Opern.

— — Orontes, zu Hamburg vorgestellt, von der Composition des Capellm. Theil. In Ansehung der Poesie wird gemuthmasset, daß Hr. Heinrich Elmenhorst, damahls Prediger zu St. Catharinen, sowohl zu diesem als dem folgenden Stücke vieles beygetragen. Es kann auch seyn, daß Hr. Richter dazu gebraucht worden. Mit dem Mahler und Balletmeister blieb es, wie vorhin, bis 1680.

— — Der steigende Sejanus, componirt vom Hrn. Capellm. Strunk. Hamburg.

— — Der fallende Sejanus, componirt von ebendemselben. Hamburg.

1679. Triumph der Tugend oder Hersinoe. Halle in Jok.

— — Rosander und Rosimene. Weissenfels.

— — Das ungerelmte Paar Venus und Vulcanus. Halle.

— — Operballet, von dem Urtheile des Paris bis und der Helene Raub. Dresden.

— — Michal und David, compon. vom Hrn. Capellm. Franck. Hamburg.

— — Andromeda und Perseus.

— — Die Maccabäische Mutter

— — Don Pedro.

alle drey componirt vom Hrn. Capellmeister Franck, und zu Hamb. vorgestellt.

1680. Aeneas, des trojanischen Fürsten Ankunft in Itallen; componirt vom Hrn. Capellmeister Franck. Der Balletmeister war Mr. Baptiste, der Mahler aber annoch der vorige bis 1696. Hamburg.

1680.







292 I. Verzeichniß deutscher Opern.

1683. Theseus, }  
 — — Semiramis, } comp. zu Hamburg vom  
 — — Floretto, } Capellmeister Strunk.  
 — — Das entsetzte Wien. Weisensfels.  
 — — Der Höllenstürmende Liebeseifer,  
 Orpheus und Eurydice. Eisenberg.  
 — — Muster der Klugheit, oder die unver-  
 gleichliche Abigail. Weisensfels.  
 1684. Abraham der Großgläubige, und  
 Isaac der Wundergehorsame, von dem  
 Pegnesischen Blumengenossen Celadon. Nürn-  
 berg.  
 — — Ursprung der römischen Monarchie.  
 Eisenberg.  
 — — Die bewährte Liebescur. Eisenberg.  
 — — Der Götter Freudenfest. Ballet.  
 Berlin.  
 — — Der beständige Orpheus. Wolfen-  
 büttel.  
 — — Treu Herr, treu Knecht. Weisensfels.  
 — — Der thüringischen Herta Sehns-  
 sucht. Weisensfels.  
 — — Der hochmüthige, gestürzte und  
 erhobne Crösus, componirt vom Hrn. Ca-  
 pellen. Förttsch oder Fortius, nachmahl. Doct.  
 Medicinã, auch Hochfürstl. Bischöfl. Lübeck.  
 Hofrath und Leibarzt. Die Poesie ist vom Hrn.  
 D. Lucas von Bostel, Syndicus und end-  
 lich Bürgermeister in Hamburg. Hamburg.  
 — — Das unmöglichste Ding, comp. vom  
 Hrn. Förttsch. Hamburg.



I. Verzeichniß deutscher Opern. 293

1684. Oromachus und Arybane, oder die irrende Liebe. Weiffenfels.

1685. Eröffnung des neueingerichteten Schaulplatzes, auf der neuen Augustus-Burg zu Weiffenfels.

— — Nero, der verzweifelte Selbstmörder. Weiffenfels.

— — Phobus und Irene. Weiffenfels.

— — Die höchste Glückseligkeit, bestehend in der Vereinigung der Seele mit Gott, durch den in Tugenden thätigen Glauben. Coburg, in Fol.

— — Glück über Macht und Rath. Weiffenfels.

— — Das bezwungne Ofen. Leipzig.

In diesem Jahre sind in Hamburg keine Opern gespielt worden.

1686. Saal-Rudolstädtsche Lämmer-Ver-einpaarung zwischen dem höchstpreiſwürdigen Hirten Lucidor, und der unvergleichlichen Schä-ferinn Luziana. Rudolst. Fol.

— — Bassianus. Coburg in Fol.

— — Medea. Wolfenb. in 4.

— — Cara Mustapha, oder Belagerung von Wien, vom Hrn. v. Bostel, compon. vom Hrn. Frank. 1. Theil. Hamburg.

— — Cara Mustapha, 2. Theil, oder der erfreuliche Entsaß von Wien, von den vorigen Verfassern. Hamburg.

Der Mahler war Hr. Kamphusen; Balletmeister die Herren Rambour und Schuchheld.

III. Band 4. Stück.

U

Weil



294 I. Verzeichniß deutscher Opern.

Weil Hamburg um diese Zeit belagert ward, so hielten die Opern daselbsten wiederum ein bis

1688.

1686. Alarich. Dresden auf dem Schauplatze Joh. Georgs III.

1687. Die gehöhnte, aber endlich gekrönte Gottesfurcht, am Daniel in der Löwengrube vorgestellt. Coburg.

— — Phöbus. Weiffensels.

— — Die geraubte Helena. Weiffensels.

— — Die glückselige Verbindung des Zephyrs mit der Flora. Weiffensels.

— — Der gerechte Saleucus, aus dem ital. überseht, und componirt von Joh. Löhmern, Organisten der Kirche zum H. Geist in Nürnberg.

1688. Cecrops mit seinen dreyen Töchtern. Weiffensels.

— — Hercules in Theben. Wolfenbüttel.

— — Alexander in Sidon, comp. vom Hrn. Förtsch. Hamburg. Mahler und Balletmeister wie im Jahre 1686.

— — Eugenia; Musik vom Herrn Förtsch; Poesie vom Herrn Licent. Heinrich Postel. Hamburg.

— — Polyuctes. Musik von Förtsch, Poesie von Elmenhorst. Aus dem Französ. Hamburg.

— — Die befreyte Andromeda. Weiffensels.

— — Die gedrückte und wieder erquickte Eheliebe. Weiffensels.

1689.



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 295

1689. Die ausgesöhnte Eifersucht, oder Cephalus und Procris. Weisensfels.

— — Xerxes, } componirt vom Herrn  
 — — Cain und Abel, } Förtsch. Die Poesie  
 — — Cimbria, } vom Hrn. Lic. Postel.  
 } Hamburg.

— — Sommer und Winter, Ballet und Masquerade. Weisensfels.

1690. Der großmüthige Scipio. Weisensfels.

— — Der wahrsagende Wunderbrunnen, Weisensfels.

— — Orpheus, in einer ital. Oper auf dem Schauplatze zu Braunschweig vorgestellt, und daraus ins Deutsche übersetzt. Braunschweig.

— — Die unveränderte treue Ehegattin Penelope. Gotha in Fol.

— — Julia. Braunschweig.

— — Mercurius in einer Masquerade. Weisensfels.

— — Der frölich bewillkommende Frühling und Sommer, in einem Aufzuge und Ballet. Dresden.

— — Thalestris } Hamburg, comp.

— — Ancile Romanum } von Förtsch; die

— — Bajazeth und Tammerlan. } Poesie vom Licent. Postel.

— — Don Quixotte, Musik von Förtsch; Poesie vom Licent. Hinsch. Hamburg.

1691. Drama Ecclesiasticum, oder geistliches Singspiel von der Berehligung Isaacs und Rebecca



296 I. Verzeichniß deutscher Opern.

Ca, von M. David Frommern, von Plauen  
aus dem Vogtlande, Kayserl. gekrönten Poeten.  
Leipzig.

1691. Der Tempel der Liebe, welsch und  
deutsch. Dresden.

— — Ariadne, compon. vom Hrn. Capellm.  
Conradi, die Poesie vom Lic. Postel. Hamburg.

— — Diogenes } von eben denselben  
— — Numa Pompilius } Verfassern. Ham-  
burg.

Die Oper Numa Pompilius ist mit der un-  
ter dem Titel, Ancile Romanum im vorigen  
Jahre 1690. aufgeführten, der Poesie nach  
einerley, und nur der Composition nach un-  
terschieden, indem sie damahls Förtsch, und  
ist Conradi gesezet.

— — M. David Frommers geistl. Sing-  
spiel. Leipzig.

— — Cleopatra. Wolfenbüttel.

— — Die glückselige Verbindung des  
Zephirs mit der Flora. Weisensfels.

1692. Der eifrig erregte, doch glücklich  
beygelegte Präcedenz-Streit, am Geburts-  
feste Fr. Marien Elisabeth, Herzog. zu Sachsf.  
geböhrne Landgr. zu Hessen, den 11. März 1692.  
eröfnet. Schleusingen.

— — Der mächtige Monarch der Perser,  
Xerxes in Abidus.



# I. Verzeichniß deutscher Opern. 297

1692. Der tapfere Kayser Ca-  
 rolus M. und dessen erste Ge-  
 mahlinn, Hermingardis. } alle drey comp.  
 — — Die Verstorung Jeru- } von Conradi; die  
 salem, 1. Theil, oder die Ero- } Poesie von Lic.  
 berung des Tempels. } Postel. Ham-  
 — — Jerusalem, 2. Theil, } burg.  
 oder die Eroberung der Burg }  
 Zion. }
- — Jason. Braunschweig.  
 — — Die errettete Unschuld, oder Andro-  
 meda und Perseus. Hamburg.  
 — — Der hochmüthige, gestürzte und  
 wieder erhöhte Croesus. Hamburg.  
 — — Die nach dem Tode lebende Tugend,  
 oder der vergötterte Hercules. Weiffenfels.  
 — — Hercules unter den Amazonen.  
 Braunschweig.  
 — — Die siegende Großmuth. Braun-  
 schweig.  
 — — Ariadne. Wolfenbüttel.  
 — — Camillus, der Großmüthige. Dres-  
 den.  
 — — Mucius Scävola. Wolfenbüttel.
1693. Sigismundus. } beyde von den  
 — — Gensericus, der große } Herren Conra-  
 König der africanischen Wen- } di und Postel.  
 den. } Hamburg.  
 — — Echo und Narcissus, compon. vom  
 Hrn. Bronner, damahligen Organisten an der



## 298 I. Verzeichniß deutscher Opern.

- H. Geist Kirche in Hamburg. Die Poesie ist von Posteln. Hamburg.
1693. Pigmalion. Musik von Conradi, Poesie von Posteln. Hamburg.
- — Erindo, compon. vom Hrn. Capellm. Coufer, Poesie vom Hrn. Bressand. Die Balletmeister waren die Herren Du Bois und Favier. Der um diese Zeit sich verändernde Geschmack machte, daß aus den ältesten Sängern Schüler wurden. Hamburg.
- — Der Salzthalische Markt. Wolfenbüttel.
- — Alceste. Leipz. Ost. Messe.
- — Nero. Leipz. Mich. Messe.
- — Der sich selbst bezwingende Alexander. Weisensfels.
- — Der Ursprung und Grund des bürgerlichen Glücks, von Sam. Großern. Altenburg.
- — Die geängstigte, aber endlich wiederum getröstete Charmosine, von dem vorigen Poeten. Altenburg.
- — Echo und Narcissus. Wolfenbüttel.
- — Plejades. Wolfenbüttel.
- — Wettstreit der Treue. Wolfenbüttel.

Die Folge in dem nächsten Stücke.

II. Der





## II.

Der Triumph der Treue, ein  
Schäferspiel, aus dem Italianischen  
der Durchl. Ermelinde Thalie  
übersetzt.

---

(Nachdem wir uns in dem vorhergehenden  
Stücke dieser Beyträge erkühnet, über die vor-  
treffliche Composition dieses Werks unsere Ge-  
danken der Welt vor Augen zu legen: so hoffen  
wir heute denjenigen unserer Leser, die dieses  
Werk zu besitzen, das Glück haben, nicht we-  
nig Vergnügen zu machen, wenn wir ihnen  
hiemit eine von einer geschickten Feder über-  
nommene und sehr wohl gerathene profaische  
Uebersetzung davon gemein machen.)



Personen.

Nice.

Thyrsis.

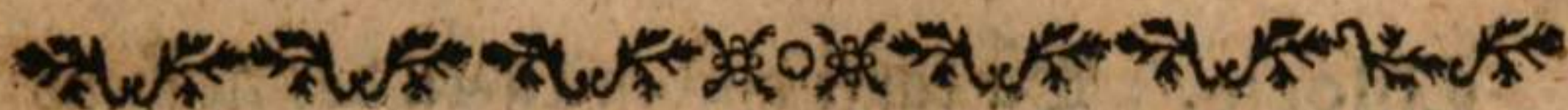
Chloris.

Philen.

Chor der Nymphen und Schäfer.

Der Schauplatz ist in Arkadien.





## Erste Handlung.

Ein geweihter Wald, der zum Tempel des Gottes Pan führet. Man siehet den Vorhof des Tempels auf einer Seite der Bühne.

### Erster Auftritt.

Chloris und hernach Nice.

Chloris.

Zum wenigsten habe ich hier einmahl die Freyheit, meiner Bekümmerniß Raum zu geben. Wo ist wohl jemahls eine ausschweifendere Gemüthsart gewesen als die meinige? Den getreuen Thyrsis, der mich so zärtlich liebte, verlasse ich Undankbare, dem Philen zu gefallen! Die fremde Nice kommt in Arkadien an, und ich, da ich sehe, daß Thyrsis sich heftig in sie verliebt hat; so ergrimme und seufze ich. Aber da kommt meine Nebenbuhlerin. Ich muß es listig anstellen, und ihr die Treue des Thyrsis verdächtig machen. Wenn er von ihr für seine neue Liebe vergeblich eine Belohnung fordert, so wird er zur Chloris zurückkehren.

Nice. Was will diese Nymphe von mir? — — Warum betrachtet sie mich so genau? — — Ich bin ihr ja noch unbekannt: Aber sie kommt näher. O ihr Götter, ich suche meinen Schäfer, und nicht sie!



**Chloris.** Du kanst an den Ufern des Alpheus nicht unbekannt seyn, angenehme Fremde! Wo ist wohl eine so einöde Gegend, in welcher nicht der Ruf von der Schönheit der Nice erschallen sollte? Es ist kein Schäfer, der nicht dein Lob besinge, und es ist keine verliebte Nymphe, die nicht darüber eifersüchtig wäre. Nice, habe Mitleiden mit mir! Ich bete den Philen an. Raube mir sein Herz nicht, um dieses einzige bitte ich dich. Ich trete dir gänzlich alle andre ab. Laß mir nur diesen.

**Nice.** Du gehest so wohl in deinen Lobeserhebungen, als in deiner Furcht zu weit, höfliche Nymphe! Ich weiß, daß die Tugend, die Unschuld und die Treue hier ihren Aufenthalt genommen haben, und daß an diesen Ufern das schöne goldene Weltalter wieder auflebe. Diesem nun bin ich hieher nachgegangen, und da ich unter so vielen Nymphen und Schäfern fremde und verwirrt bin, so wünsche ich die Ruhe, und will niemanden in seiner Liebe zu nahe kommen.

**Chloris.** Nice! Diese goldene Zeit ist nicht mehr. Auch bey uns ist die Untreue nicht mehr ein unbekannter Name. Das Beyspiel des angenehmsten, aber auch unbeständigsten Schäfers entheiligt diese reine Luft. Er verspricht Liebe, aber er ist niemahls getreu. Es sey Gewohnheit oder natürlicher Trieb, er eilt von einer Liebe zur andern. Bald seufzet er um diese, bald um jene. Er spottet nur, wenn er verlehrt thut, und betrügt, wenn er schmeichelt.

**Nice.**



Nice. Aber wer mag das seyn?

Chloris. Thyrsis ist der Treulose.

Nice. (Mein Thyrsis, mein Geliebter.)

Chloris. (Sie fühlt sich getroffen.) Du wirst blaß. Hat dir Thyrsis vielleicht schon von Liebe vorgeredet? Ist dein Herz schon durch seine Kunstgriffe berücket? Berrathe mich nur nicht gegen ihn. Ich habe es für eine freundschaftliche Schuldigkeit gehalten, dich als eine Fremde zu warnen. Aber vielleicht hat dich der Himmel nicht ohne alle Absicht hieher geführt. Vielleicht werden die liebenswürdige Annehmlichkeiten der Nice den ungetreuen Thyrsis die Beständigkeit lehren.

### Arie.

Ja, du allein kannst dir Hofnung machen, dieses Herz zu zwingen, und es kann von deinen Augen lernen, treu zu bleiben. Verjage aus deiner Brust diese unnütze Furcht. Er kann, wenn er ein Bewunderer deiner Schönheit wird, seine Leidenschaft nicht mehr ändern.

### Zweiter Auftritt.

Nice, und hernach Thyrsis.

Nice. Himmel! was höre ich! Ist also das Herz des Thyrsis von einer solchen Beschaffenheit! Ach zu leichte habe ich Thörichte seinen Worten geglaubet. Zu geschwind hat er mir gefallen. Zu bald habe ich ihn geliebet.

Thyrsis.



**Thyrsis.** Angenehme Nice! Endlich bin ich so glücklich, dich zu finden. Wenn ich von dir entfernt bin, so wird jeder Augenblick ein Jahrhundert für mich. Bin ich aber bey dir, und deinen Reizungen nahe, so scheint mir jede Stunde, meine Geliebte, ein Augenblick zu seyn.

**Nice.** Thyrsis! rede nicht so. Du könntest vielleicht deine Meynung ändern. Du hast geschworen, mich zu lieben, das weiß ich. Auch ich habe versprochen, dich zu lieben. Aber höre! Ich verlange eine ewige Treue von meinem Geliebten, und ich will in seinem Herzen beständig herrschen. Bedencke wohl, was ich dir sage. Prüfe dich selbst. Noch o Thyrsis bist du frey. Kommt dir mein Verlangen fremd, oder schwer vor, so eröfne mir dein Herz, wie ich dir das meinige entdecke.

**Thyrsis.** So kannst du solchergestalt an meiner Treue zweifeln! So kennst du deinen Thyrsis so wenig! Sey doch wenigstens gegen dich selbst nicht so ungerecht. Wer könnte wohl bey so göttlichen Reizungen untreu seyn? So lange ich lebe, meine Geliebte! ich schwöre es deinen schönen Augen, wird die Nice allein die Gottheit des Thyrsis seyn. Ich werde sie jederzeit eben so lieben, als ich sie bisher geliebet habe.

**Nice.** Gehe, und ehe du schwörst, so bedenke dich noch einmahl.

**Arie.**

**Thyrsis.** Was willst du, daß ich bedenken soll? Ich weiß, daß ich dich anbere. Ich weiß, daß ich



ich für dich sterben wollte. Von dir will ich mich nimmermehr trennen. Ich weiß, daß ich dich an bete. Glaube diesen Empfindungen, die aus meinem Herzen entstehen. Ich will der Liebe und deinen schönen Augen beständig treu seyn.

### Dritter Auftritt.

Nice allein.

Und den Thyrsis sollte ich für einen Verräther halten? Nein! man sieht in seinem Gesicht die Schönheit seiner Seele. Chloris betrügt sich, oder sie will mich betrügen. Aber zu welchem Ende? Und was hat sie dazu für Ursache? O wie fange ich von neuem an zu zittern. Furcht und Hofnung bestürmen wechselsweise mein Gemüth, und noch unterscheide ich nicht, ob ich fürchte oder hoffe.

Arie.

O ihr Götter, meiner Ruhe wegen hoffete ich gern meinen geliebten Abgott treu zu finden. Ihn, den einzigen Vorwurf meiner Leidenschaft. Aber in mir höre ich eine Stimme, die zu meinem Herzen sagt: zu deiner Noth betest du einen Verräther, einen Treulosen, einen Lügner an.

### Vierter Auftritt.

Spaziergänge von Lorbeergeländern. In der Entfernung ein Brunnen nach bäurischer Art, aus welchem verschiedene angenehme Wasserfälle entstehen.

Thyrsis



Thyrsis und Philen von zwey verschiedenen  
Seiten.

Thyrsis. Ach fliehe mich nicht Philen! es ist einmahl Zeit unsern Haß abzulegen. Wir sind keine Nebenbuhler mehr. Genieße in Ruhe die Liebe der Chloris. Ich liebe Nica allein, und nicht mehr soll die Liebe der Freundschaft im Wege stehen.

Philen. Die Nica liebest du schon? O vielleicht meinst du auf diese Art den tyrannischen Argwohn, der mein Herz quält, zu hintergehen.

Thyrsis. Nein! ich hintergehe dich nicht. Ich bete die Nica an. Die erste Zeichen meiner Liebe mißfielen ihr nicht. Wo war wohl damahls ein glücklicher Liebhaber als ich? Jezo (und ich weiß gar nicht warum) hat meine Geliebte ein Mißtrauen in meine Beständigkeit und in meine Liebe gesetzt, und welcher Liebhaber ist wohl jezto unglücklicher als ich?

Philen. Ihr Mißtrauen fordert, daß du sie von deiner Treue überzeugen sollst.

### Fünfter Auftritt.

Chloris bey Seite. Die Vorigen.

Chloris. Philen und Thyrsis sind wieder Freunde! laßt uns hören!

Thyrsis. Lieber Philen! du bist selbst ein Liebhaber. Du siehest meinen Schmerz. Wenn du einiges Mitleiden mit einem unrechtmäßig gedrückten Herzen hast, so sprich meine Geliebte zufrieden.

Chloris.



**Chloris.** Ich bin zu gelegener Zeit gekommen.  
Er kehret wieder zu mir zurück.

**Philen.** Beruhige dich bey deiner Bekümmerniß.  
Ich bin aufs neue dein Freund, und bey deiner Geliebten, will ich für dich, mein Freund, sprechen.

**Chloris.** (Ihr Götter kommt mir zu Hülfe)  
Darf ich wohl an euren Geheimnissen Antheil nehmen.  
Ich weiß, daß es dem Thyrsis nicht angenehm seyn kann, mich anzutreffen. Dem Philen zu gefallen, bin ich unhöflich gegen ihn gewesen. Aber Thyrsis hat schon schönern Augen seine Treue geschworen und bekümmert sich nicht mehr um mich. Laßt uns also die alte Zwistigkeiten vergessen. Wenn ich nicht deine Geliebte seyn kann; so will ich doch deine Freundin seyn.

**Thyrsis.** Wenn du meine Freundin seyn willst, so sprich nebst dem Philen für mich bey der Nice. Ich komme von ihr her, und weiß, daß sie an meiner Treue zweiffelt. Da du die Aufrichtigkeit dieses Herzens kennest, so bist du allein im Stande, ihre Zweifel aufzulösen.

**Chloris.** Gut. Es mag dir dieses das erste Pfand meiner Freundschaft seyn. Verlasse dich auf mich. Ich will die Nice von der Aufrichtigkeit deines Herzens zu überzeugen suchen. Verlasse dich darauf.

**Thyrsis.** Ich vergesse deine Verachtung und vergebe dir alle Beleidigungen, wenn du mir meinen Abgott wiederschonkest. Meine Freunde! ich gehe fort. Ich übergebe eurem mitleidigen Herzen alle  
alle



## 308 II. Der Triumph der Treue,

alle Bekümmerniß des meinigen, und empfehle euch  
mein Schicksal.

Arie.

Sage ihr, daß ich getreu bin, daß ich gegen sie  
vor Liebe entflammt bin. Sage ihr, daß sie mich  
durch ihre Strenge tödten wird. Ich vergebe dir  
alles, wenn du sie von meiner Treue überzeugst;  
wenn du machst, daß ich in ihr meine Glücksee-  
ligkeit finde.

### Sechster Auftritt.

#### Philen und Chloris.

Philen. Geliebte Chloris, so viel Mitleiden  
gegen den Thyrsis macht mich zittern. Das Mit-  
leiden ist ein Vorbote der Liebe.

Chloris. Ich bin deines Argwohns überdrüssig,  
o Philen! Laß entweder deine Zweifel, oder die  
Liebe fahren. Ich kann einen unruhigen Liebhaber  
nicht vertragen, der alle Augenblick seufzet und im-  
mer vor Eifersucht ausser sich gerathen will.

Philen. Mein Leben! vergieb mir. Meine  
Zweifel sind Beweise meiner Leidenschaft. Wer  
befürchtet, der liebet, und die Liebe ist allemahl von  
der Furcht begleitet. Aber, meine Geliebte, ich  
bereue schon meine Zweifel. Ich weiß, daß du  
mich liebest. Niemahls mehr will ich was befürchten.

Chloris. Geh! ich vergebe dir. Gehe nach  
deiner Hütte und erwarte mich da. Laß mich nur  
zum



zum Besten des Thyrsis sprechen. Eben sehe ich von ferne Nicae kommen. Lebe wohl, Philen.

**Thyrsis.** Meine liebste Hofnung, lebe Wohl!

### Arie.

Wie das arme Vögelchen, wenn es von seiner Geliebten entfernt ist, girt, und sich betrübet; so bin ich auch, wenn ich von dir entfernt bin. Aber wenn du wieder zu mir kehrest, mein Vergnügen, so bin ich voll Freude. Durch dich lebet in meiner Brust die Ruhe wieder auf, die ich verloren hatte.

### Siebenter Auftritt.

**Chloris** und hernach **Nice.**

**Chloris.** O wie lache ich über euch, und eure Leichtgläubigkeit, ihr närrischen Liebhaber! Meine liebe Nicae! Du komst eben zu rechter Zeit her. Noch schlägt mir das Herz. Ich kann kaum reden.

**Nice.** Warum bist du so bestürzt?

**Chloris.** Vor kurzem hatte ich mich unter den Schatten dieses Lorbeerbaums gesetzt. Thyrsis sahe mich, und kam gleichsam auf mich zugeflogen. Wie es seine Gewohnheit mit einer jeden ist, so bot er mir seine Liebe an, und zeigte mir auf tausenderley Art seine Ergebenheit. Mit einem mahle kommt unversehens der eifersüchtige Philen. An seinen blasfen Lippen, und an seiner drohenden Mine erkannte ich die Wuth seines Herzens, und wurde vor Schrecken kalt.

**Nice.** Und Thyrsis?

III. Band 4. Stück.

I

**Chloris.**



## 310 II. Der Triumph der Treue.

**Chloris.** Wie er der Verstellung gewohnt ist, so veränderte er mit mir zwar das Gespräch, aber nicht die Stellung oder die Farbe. Er stellte sich als wenn er den Philen nicht sähe, der ihm doch zuhörte, und beklagte sich, daß du ihm Unrecht thätest, da du an seiner Treue zweifeltest. Er weinte, er war betrübt, er bat mich, daß ich ihm Vergebung bey dir verschaffen möchte, und der gute Philen glaubte ihm alles.

**Nice.** (O du betriegerischer Thyrsis!)

**Chloris.** Der Zorn meines Schäfers wurde in Mitleiden verwandelt, und er wird in kurzem hier seyn, dir die treue Liebe des Thyrsis anzurühmen.

**Nice.** (Er mag kommen. Es wird vergeblich seyn) Ich danke dir für deine freundschaftliche Nachricht. Lebe wohl, meine Freundin.

**Chloris.** Verlässest du mich so geschwind? Glaubst du vielleicht, daß mir an Thyrsis sehr viel gelegen sey. Ich kenne seinen Wankelmuth zur Gnüge. Aber wenn er auch völlig getreu wäre, so würde ich doch seinetwegen so wenig die Nice, als den Philen zu hintergehen suchen.

**Nice.** Nein! wenn dir Thyrsis gefällt, so will ich dir diese neue Eroberung nicht streitig machen. O Chloris! Behalte ihn, er sey dein. Ich will nicht, daß ein Eidbrüchiger meiner spotte, und eine ungetreue Seele ist meiner Zuneigung nicht werth.

**Nice.**



## Arie.

Liebe ihn, wenn du willst. Dieses Herz verachtet einen meineidigen Liebhaber. Ich überlasse ihn dir gänzlich. Er mag sich in deine schöne Augen verlieben, und sich meiner nicht erinnern. Der Ungetreue kann mir weder Schmerz noch Vergnügen verursachen.

## Achter Auftritt.

## Chloris allein.

Mein Anschlag geht von statten. Nun mag Philen immer zur Nice gehen, und ihr die Treue des Thyrsis anpreisen. Er wird keinen Eingang finden, und ihr Haß wird einen geliebten Feind nöthigen, zu seinen alten Verbindungen zurückzukehren.

## Arie.

Mein Geliebter steht mir schon vor Augen, wie er zu seiner alten Liebe umkehrt. Ich fühle schon wie mein Herz voller Freuden in meinem Busen schlägt. Mein Verdruß wird ein Ende haben. Ich werde eine angenehme Ruhe genießten, und meinen Schäfer nicht mehr einer andere Liebe nachhängen sehen.

Ende der ersten Handlung.



## Zwote Handlung.

Der Tempel des Pans von aussen. Auf einer Seite eine waldigte Gegend, und auf der andern die Ueberbleibsel eines alten Tempels des Gottes Pales.

### Erster Auftritt.

Nice und Philen, hernach Thyrsis.

Philen. Schöne Nice habe Mitleiden. Laß den Argwohn fahren und glaube mir. Ich kenne den Thyrsis, und ich stehe für ihn. Für ihn bitte ich dich um Mitleiden. Dein Thyrsis ist getreu, ich weiß es.

Nice. Ich glaube es. Ich habe alles von der Chloris vernommen, und mein getreuer Schäfer soll eine rechtmäßige Belohnung von mir empfangen.

Philen. Ich lauffe zu ihm, und ruffe ihn zu dir. Aber er kommt. O komme, Freund! entledige dich deiner Schmerzen, o Thyrsis! Nice ist dir gewogen. Ihr Herz gehöret dir. Sie glaubt dir, und ich besorge nicht, daß sie wieder anfangen wird zu zweifeln.

Thyrsis. Ich zittere und bebe. Meine einzige Hofnung, ist es gewiß? Hast du endlich deinen Irrthum fahren lassen.

Nice. Ja. (wie sich der Verräther verstellen kann.)

Thyrsis.



**Thyrsis.** Was habe ich nicht dem Philen zu danken? Wie werde ich mich gegen ein so grosses Freundschaftstück dankbar erzeigen können: du giebst mir die Ehre, die Ruhe und das Leben wieder.

**Nice.** (Betrügerische Seele!)

**Philen.** Deine Zufriedenheit, o Thyrsis, ist meine Belohnung. Ich gehe zur Chloris und lasse euch in Freyheit. Ich weiß, daß denen liebenden hier eben sowohl, als in andern Weltgegenden die Gegenwart eines dritten allemahl beschwerlich ist.

## Zweyter Auftritt.

**Thyrsis und Nice.**

**Thyrsis.** Nun meine Göttin! So bin ich also dein getreuer Schäfer. Sage! — ist es nicht wahr?

**Nice.** Philen versichert es, und es ist für mich ein grosser Ruhm.

**Thyrsis.** Es ist aber viel mehr bezaubernd, dieses von deinen Lippen zu hören.

**Nice.** (Was ist es für eine Quaal, sich zu verstellen.) Ich weiß, Thyrsis, daß du mir treu bist, und Chloris hat mir bereits deine ganze Leidenschaft entdeckt.

**Thyrsis.** Also hat sie meine Liebe — —

**Nice.** Ja die schöne Chloris hat mich deiner Liebe versichert. Ich aber will hinführo nicht mehr lieben.

**Thyrsis.** Gerechter Himmel! Aber warum? Ich habe ja vorhero nicht bemercket, daß du der Liebe feind gewesen wärest.



314 II. Der Triumph der Treue,

Nice. Aber ich bin auch nicht mehr dieselbe. Ich habe meinen Sinn geändert.

Thyrsis. Du scherzest Nice! Hast du denn ein so grosses Vergnügen daran, mich leiden zu sehen? Du verursachest mir den Todt durch deine grausame, obgleich nicht wahre Reden.

Nice. Nein, nein. Ich rede von Herzen, und sage die Wahrheit.

Thyrsis. Mein einziges Leben.

Nice. Alle Worte sind überflüssig, Ich suche die Ruhe, welche ich in der Liebe nicht finde. Sie schmeichelt und tödtet, sie locket und vergiffet. Alle ihre Geschenke sind betrügerisch. Sie verspricht nichts als Freude und bringt Verdruß. Ich will nicht unsinnig seyn. Es beliebt mir nicht, mich zu quälen. Ich habe meinen Entschluß gefaßt. Laß mich zu Frieden.

Thyrsis. O du grausame! Du unmenschliche! Warum hat dich mein unglückliches Schicksaal nach Arkadien geführt, eines armen Schäfers zu spotten? Mit kaltem Blute verdammst du mich zum Tode. Nein. Du wirst das grausame Vergnügen nicht haben, mich sterben zu sehen. Ich will mich so weit von dir entfernen daß du den Namen des Thyrsis nicht hören sollst. Ich werde in der Verzweiflung sterben; aber du sollt nichts davon erfahren.

Nice. Höre! (er bewegt mich zum Mitleiden.)

Thyrsis. Laß mich zufrieden, Undankbare! überlasse mich meinem Schicksaal.

Nice.



Nice. Warte! (Sein Gesicht ist nicht das Gesicht eines Verräthers, und so sehr kann er sich nicht verstellen.)

Thyrsis. Vielleicht bist du noch nicht überdrüssig mich zu quälen.

Nice. Nein ich verlange nicht, o Schäfer, daß du dir um meinetwillen das Leben raubest. Laß mich nur, aber tröste dich, und lebe!

Thyrsis. Ich sollte leben und dich verlassen? Weist du denn nicht, daß Nice mein Leben ist; daß du meine Seele bist, daß es für mein betrübttes Herz eben so viel ist, dich zu verlassen, oder zu sterben.

Nice. (Ach wer kann ihm widerstehen!) Höre Thyrsis! Ich könnte vielleicht meine Meinung ändern. Wenn es wahr ist, daß du mich liebest, wenn deine Treue aufrichtig ist, so gieb mir Proben davon, liebe mich, und hoffe.

### Arie.

Laß mir dein Herz immer getreu bleiben. Einer so beständigen Liebe werde ich nicht widerstehen können.

### Dritter Auftritt.

Thyrsis hernach Chloris.

Thyrsis. Ja. Nice liebet mich, das ist gewiß. Selbst ihre Härte, selbst ihre Zweifel sind Kunstgriffe der Liebe.

Chloris. (von der Seite) Wie? ist Thyrsis hier ohne die Nice!



316 II. Der Triumph der Treue,

**Thyrsis.** Nun darf ich nichts mehr befürchten. Ich bin schon glücklich.

**Chloris.** Nun ist Thyrsis der Meinige.

**Thyrsis.** (wird die Chloris gewahr) Chloris, mitleidige Chloris! du hast mich bey Niceen vergeblich entschuldiget. Ich bin mein Tage nicht in grösserer Unruhe gewesen.

**Chloris.** (vor sich) Ich irre mich nicht.

**Thyrsis.** Hier habe ich sie mit dem Philen gesehen. Ich komme von ihr. Ihr Zorn schien mir besänftiget zu seyn, und ich suchte ihr meine Liebe vorzustellen. Ich will nicht lieben, antwortete sie, und jagte mich von sich.

**Chloris.** (vor sich) Triumphire Chloris!

**Thyrsis.** Aber wo findet man wohl ein so gutes Herz, als der Nice ihres!

**Chloris.** (vor sich) Ach! (o Himmel!)

**Thyrsis.** Sie wurde meine Bekümmerniß gewahr. Sie sahe Thränen in meinen Augen, und daß ich bennähe vor Schmerz gestorben wäre. Nice wurde überwunden. Sie wurde wieder zärtlich. Sie nahm ihre angebohrne Sanftmuth wieder an. Es that ihr leid. Ganz verwirrt sprach sie: Liebe mich und hoffe.

**Chloris.** (vor sich) Ach ich bin betrogen. Das Herz der Nice ist besonders. Sie verspricht, und schlägt ab; sie will und will nicht lieben; sie jagt weg und ruft wieder, und wer kann bey so östern Abwechselungen der Strenge und des Mitleidens ihre Gesinnungen errathen?

Thyr.



**Thyrsis.** Mein, nun wird sie sich nicht mehr ändern. Ihr Herz gehöret mir zu, und das meine ist beruhiget. Ich werde also desto mehr Vergnügen haben, je mehr Gefahr ich ausgestanden.

**Arie.**

Schon beglückt die Liebe mein Herz. Nun soll die Furcht mein Glück nicht mehr unterbrechen. Wenn meine angebetete Liebste nichts als Beständigkeit verlangt, so kann ich mir keine gewissere Hofnung wünschen.

### Vierter Auftritt.

**Chloris allein.**

Und so viele Ränke sollte ich vergeblich angesponnen haben? Soll mein Liebster der Nice zugehören? Soll Chloris verspottet und ihre Nebenbuhlerin glücklich seyn? O nein! Wenn der erste Streich mißlingt, so hilft der andere. Die Nice weiß nicht, daß Thyrsis schon einige Zeit mein Liebhaber gewesen ist. Er hat mir einen Pfeil geschenkt, auf den er damahls mit seiner eigenen Hand eingeschnitten hatte, daß er mir (o! wäre es wahr!) eine ewige Treue schwöre. Ich hebe ihn auf. Er erinnert sich desselben nicht. Jedermann ist es unbekannt. Bald wird in dem Mirthenthal Philen zu mir kommen. Daselbst will ich den Pfeil mit Fleiß liegen lassen, als wenn ich ihn verloren hätte. Der eifersüchtige Schäfer darf nur denselben finden; das übrige will ich schon ausführen. Wenn ich auch den Philen darüber verlehre. Ich



## 318 II. Der Triumph der Treue,

Bekümmere mich nicht um ihn. Aber die Ruhe der Verliebten muß gestöhret werden, und wenigstens sollen andere nicht lachen, wenn Chloris weinet.

### Arie.

Ich bin betrübt, aber ich will doch nicht allein ohne Hoffnung leben. Endlich werde ich wieder Freude haben, oder noch jemand anders wird mit mir weinen. Es ist kein Mittel, das meine Liebe, und mein Herz nicht versuche, wenn es nur die Liebe zwischen der Nymphe und dem Schäfer zu vereiteln dienet.

### Fünfter Auftritt.

Philen hernach Chloris.

Ein schattichtes Thal, zwischen rauhen Bergen.

Philen. Chloris wird gegen mich ganz verändert. Sie kann nicht einen Augenblick bey mir bleiben. Wenn ich rede, so höret sie mir kaum zu. Sie denket an etwas anders. Sie irret unruhig herum, und wenn ich mich denn beklage, so wird sie zornig. Ihre neue Kaltsinnigkeit giebt mir Verdacht. Ich will daß sie ihr Herz entdecke, und ich will mein Schicksal wissen.

(Chloris kommt heraus und läßt den Pfeil auf Philens Seite fallen, ohne das er es merket, und gehet auf die andere Seite.)

Philen. Ich will mein Schicksal wissen.

Chloris. Das Netz ist aufgestellt. Philen wird nicht lange mehr aussen bleiben.

Phi.



**Philen.** Hier muß sie vorbehen, wenn sie nach ihrer Hütte gehen will.

(Chloris stellet sich als wenn sie den Pfeil suchte, und kehrt dem Philen den Rücken zu.)

**Chloris.** Hier ist er. Nun muß ich meine List anbringen.

**Philen.** Ich will sie erwarten. Aber — —

(er sieht sie)

Ach! sie ist es selbst. Chloris, darf ich hoffen, daß du mir einen Augenblick schenken werdest?

(Chloris thut unruhig, sie wendet sich kaum um, und fährt fort zu suchen, wie vorher.)

**Chloris.** Ich habe ich nicht Zeit dich anzuhören, Schäfer.

**Philen.** (mit einer spöttischen und empfindlichen Mine) Daß Chloris nicht allezeit so viele Sorgen hat als ich, und daß sie ihre Zeit mit mir verlihet, das weiß ich. Aber wenn ich ungelegen bin —

**Chloris.** (wendet sich gänzlich gegen ihn, aber sehr unruhig, wie vorher) O Himmel! quäle mich nicht, ich bin ohnedem ganz niedergeschlagen.

**Philen.** Woher entstehet deine Betrübniß?

**Chloris.** Ich hatte von einem Schäfer einen Pfeil geschenkt bekommen. Ich sahe von weitem ein Wildschwein. Ich hatte nur einen Bogen und kein ander Gewehr. Ich schoß meinen Pfeil ab. Der Schuß fehlet. Das Thier entfliehet, und in diesem Busch verliere ich meinen Pfeil. Ich bin in der Verzweiflung!

**Philen.** Ist denn ein Pfeil wohl werth, sich darüber so ängstlich anzustellen?

Chlo



320 II. Der Triumph der Treue,

Chloris. Er ist mir lieb genug. Mehr kann ich dir nicht sagen. (Sie will fortgehen.)

Philen. Wir wollen ihn suchen. Ich will mir so wohl Mühe geben, als du.

Chloris. (mit Eilfertigkeit) Nein. Ich will ihn allein wieder finden.

Philen. Ich bin es zufrieden.

Chloris. (kehret sich um, und stellet sich als wenn sie suchte, doch siehet sie den Philen verstoßen an.) Er wird noch begieriger, weil ich es ihm verbothen habe.

Philen. (wird den Pfeil gewahr, indem er sich umkehret.) Ein besonderer Eigensinn.

Chloris. Er sieht ihn.

Philen. (gehet dahin wo der Pfeil liegt.) Aber ist es nicht dieser?

Chloris. (geht zurück in die Scenen.) Ich verberge mich, um Achtung zu geben.

Philen. Ja! das ist der Pfeil, und das Glück will, daß es mich trifft, ihn zu finden. Chloris! — Sie sucht ihn anderswo, und doch liegt er ihr vor Augen. Ist denn dieser Pfeil so viel wehrt? Laß sehen! (Er hebt ihn auf, besieht ihn. Er wird bestürzt.) Was für Worte sind denn das! Nun sehe ichs: Hiermit schwöret Thyrsis der Chloris ewige Treue. Nun verstehe ich das Geheimniß. O Verräther! Also muß mir ein Zufall mein Schicksal entdecken. So bin ich also ein Spiel dieser Leute? Hat mir denn meine blinde Leichtgläubigkeit bisher ihre Betrügereyen nicht sehen lassen! Wird meine Liebe dergestalt verachtet?

Chlo



**Chloris.** (bey sich, da sie dieses höret.) Die List geht gut.

**Philen.** Da kömmt die Betrügerin wieder, die ungetreue Seele, das falsche Herz!

**Chloris.** (stellt sich bestürzt und erschrocken an.) Was sagst du?

**Philen.** (Zeigt ihr den Pfeil.) Siehe hier das liebe Geschenke des Thyrsis.

**Chloris.** (Mit einer schmeichelnden Stellung.) Philen ärgere dich nicht — —

**Philen.** (Jagt sie von sich und ergrimmet.) Schweige still. Ich glaube deinen Lügen nicht mehr. Aber zittere du und Thyrsis.

**Chloris.** (wendet sich um.) Nice kömmt. O ihr Götter. Gib mir meinen Pfeil wieder.

**Philen.** Nein! Du sollst ihn nicht haben. Ich will, daß Nice dieses Unterpfand von deinem Getreuen sehen soll.

**Chloris.** (bey sich) Das Glück ist meinem Anschlag günstig.

### Sechster Auftritt.

Nice und die vorigen.

**Nice.** Welche Wuth, o Philen! welche Bestürzung, o Chloris! und warum? Sagt mir was ist das?

**Philen.** (giebt ihr den Pfeil und Nice liest) Lis dieses, so wirst du es wissen.

**Nice.** (giebt den Pfeil dem Philen wieder.) O Himmel!

Phi.



## 322 II. Der Triumph der Treue,

**Philen** zu **Nicen**. Kann es in der Welt eine schwärzere Verrätheren geben? Nun traue dem **Thyrsis**, verlasse dich auf diese.

**Chloris**. Aber höre, — — —

**Philen**. Mein. Du hast mich genug betrogen. Du lachest mit meinem verrätherischen Freunde über mich, aber du wirst nicht lange mehr lachen. Ich will dir den Nichtswürdigen vor deinen Augen mit eben diesem Pfeil erstechen. Er gehe, wohin er nur will. Im tiefsten Eingeweide der Erde, oder an ihrem äußersten Rande, ist kein Ort, der ihn vor meinem Zorn verbergen könne.

### Arie des Philens.

Ich schäume vor Abscheu und Grimm. Das Herz zittert mir im Busen. Unwürdiger, meinerdiger Freund. Aber du bist noch ärger, als dieser Verräther. Giebst du, Undankbare! meiner getreuen Liebe, eine solche Belohnung? Mich tödtet der wütende Schmerz. Wenn du meinen Zorn noch mehr anflammest, so fürchte dich vor meiner Wuth!

### Siebenter Auftritt.

**Nice** und **Chloris**.

**Nice**. Ist das die freundschaftliche **Chloris**? Betrügst du mich solchergestalt?

**Chloris**. Worüber beklagst du dich? Habe ich dir nicht gesagt, daß **Thyrsis** des Betrügens gewohnt  
wohnt



wohnt ist, und mit mir kurz vorher von Liebe gesprochen hat.

Nice (spöttisch.) Aber du hast mir noch nicht gesagt, daß du ihn liebest. Philen sagt es, und in Wahrheit er ist ohne Ursache gegen dich so aufgebracht. Du bist diejenige, die den betrügerischen Thyrsis genau kennet, und ihm zu Gefallen die Nice und den Philen nicht hintergehen würde.

Chloris. Deine Spötterey, o Nice! ist zur Unzeit angebracht. Philen ist in seinem eifersüchtigen Zorn blind. Er hört mich nicht, und vermengt den Unschuldigen mit dem Schuldigen. Ist es meine Schuld, daß mir Thyrsis diesen Pfeil geschenkt! Bin ich denn deswegen gleich in ihn verliebt? Nein, ich kenne ihn gar zu gut. Mein Herz ist frey von ihm, und ich danke der Liebe für diese meine Gesinnung.

### Arie.

Ich gehe fort vergnügt mit meinem Schicksaal. Aber das deinige jammert mich. Wenn ich dich ansehe, so erinnere ich mich, daß ich auch zuweilen Bekümmerniß ausgestanden habe. Ertrage den herben Schmerz deines Herzens großmüthig. Eine neue Liebe wird deinen Verlust bald wieder ersetzen können.

### Achter Auftritt.

Nice hernach Thyrsis.

Nice. Ach es ist nur gar zu wahr, was mir Chloris sagt. Ich selbst habe mich verrathen.  
Und



324 II. Der Triumph der Treue,

Und dieses sind, o Nice, die glückselige Gegenden, die du gesucht hast. Laßt uns fliehen. Laßt uns reisen. Laßt uns an unsere Ufern zurückkehren. Die ganze Welt ist mit ungetreuen Liebhabern angefüllt.

Thyrsis. Meine Nice.

Nice (will weggehen.) Da ist der Boshafte. Ich muß fliehen.

Thyrsis. (zieht sie zurück.) Warte doch.

Nice. Laß mich gehen, Verräther!

Thyrsis. (hält sie noch.) Meine Geliebte, was sagest du? Ich ein Verräther! aber wie? Worinn habe ich gefehlet?

Nice. Laß mich loß, Ungetreuer! Du weißt schon alles. (Thyrsis läßt sie loß.)

Thyrsis. Ich weiß es! gerechte Götter! Rede! was habe ich gethan? Wenn habe ich deinen Zorn verdienet?

Nice. Meyneidiger, undankbarer! denkst du mich noch zu verspotten? Nein, dieses mahl wirst du nichts ausrichten. Endlich bin ich von allen deinen schwarzen Betrügereyen überführet, ich habe neue Proben davon, und meine Augen haben sie gesehen.

Thyrsis. Heilige Götter des Himmels! Nice, mein Abgott. Aus Barmherzigkeit, verschweige mir nichts. Sage mir mein Verbrechen! Erkläre dich.

Nice. Deine Hofnung ist vergeblich. Entweder entferne dich von mir, oder ich entziehe mich dieser Gegend auf ewig.

Thyr.



**Thyrsis.** Und du jagst mich weg? Und du willst, ich soll dich also verlassen? O ihr Götter! Meine Hofnung!

**Nice.** Hast du es gehöret? Gehe weg, oder ich gehe.

## Arie.

**Thyrsis.** Ich gehe fort. Vergönne aber nur meiner Betrübniß einen Blick. Lies mein Herz aus meinem Gesicht. Ich bin dir nicht untreu gewesen. O wie überwältiget der herbe Kummer mein Herz also, daß ich deines Mitleids würdig bin! Versage mir solches nicht.

## Neunter Auftritt.

## Nice allein.

Endlich ist er weg. Ich fühle noch, daß ich ihn liebe. Noch würde ich mich verführen lassen, wenn ich nicht von seiner Unbeständigkeit gewisse Proben hätte. Aber dismahl nicht. Ich will den Ungetreuen vergessen. Der erzürnte Philen wird mich rächen. Ja! undankbarer Thyrsis! Dießmahl sollst du es mir bezahlen. Ich werde diesen unglücklichen Pfeil dein Herz durchbohren sehen. An deinem schuldigen Blut will ich meine Augen weiden. Du hoffest vergebens, daß das Mitleiden mich bewegen werde. O ihr Götter! armes Herz! du drohest, und seufzest.



## A r i e.

Ich möchte den Unwürdigen strafen. Ich möchte  
sein Herz ausreißen. Aber die Liebe hält mich zu-  
rück, und machet mich seufzen. Die Wuth kocht  
in meinem Herzen, und Thränen stehen in meinen  
Augen. O wie unsinnig irre ich zwischen Zorn  
und Mitleiden!

---

## Dritte Handlung.

Ein freyes Feld, mit einer Aussicht von  
Wiesen und Dörfern in der Entfer-  
nung.

## Erster Auftritt.

Philen und Nice.

Philen. Schiebe deine Abreise noch etwas auf,  
Nice. Mein Nebenbuhler wird auf eine falsche  
Einladung von mir bald herkommen.

Nice. Ich will reisen. Und ich denke nicht  
mehr an ihn.

Philen. Er kommt schon.

Nice. (im Begriff wegzugehen.) Lebewohl.  
Ich will ihn nicht sehen.

Philen. Warte. Du sollst sehen, wie ich  
dich rächen will. Durch diese Hände soll das  
Opfer deiner Rache sich auf der Erde verbluten.

Nice.



**Nice.** Er mag sterben, wenn ich nur erst weg bin. Ach ich habe das Herz nicht! ich will ihn retten und beschämen.

**Philen.** Er ist hier. Wir wollen den Zorn auf eine kurze Zeit zurückhalten. Noch denkt vielleicht die verführerische Seele, mich zu verspotten, laßt uns hören, was er sagen wird.

### Zweyter Auftritt.

**Thyrsis und die Vorigen.**

**Thyrsis.** (vor sich.) Nice mit dem Philen!

**Philen.** (der Verbrecher fürchtet sich.)

**Nice.** (Mir schlägt das Herz im Busen.)

**Thyrsis.** Philen! mein Freund! Hast du jemahls Mitleiden mit mir gehabt, so habe ich deiner auch niemahls nöthiger gehabt, als jetzt. Nice jagt mich weg und saget mir nicht warum. Philen hilf mir. Ich unterstehe mich nicht zu sprechen. Sprich du für mich. Habe ich gefehlet, so laß sie mir wenigstens meinen Fehler sagen. Mache, daß sie sich wenigstens erkläre.

**Philen.** Der unverschämte Betrüger!

**Nice.** (Kann er so erschrecklich lügen?)

**Thyrsis.** Du hörst mich nicht. Du wendest deine Augen von mir ab! Wo ist denn nun dein altes gutes edles Herz? o Philen.

**Philen.** (zu Thyrsis mit Hestigkeit.) Verrätherischer Freund!

**Thyrsis.** Ein verrätherischer Freund! ich!



Philen. Ja, du! diesen Pfeil will ich dir den Augenblick ins Herz stossen. Bösewicht, Treulosser! (Er will ihn erstechen:)

Nice. (hält ihn auf.) Halte ein, o Philen! Vermeide ihn. Verachte ihn. Laß den Treulosen leben.

Philen. Nächst du also die Beleidigung, o Nice?

Nice. Ich räche mich schon dadurch, daß ich ihm vergebe. Folge meinem Beispiel.

Philen. (Zum Thyrsis mit Verachtung.) Gehe. Ihres Mitleidens wegen schenke ich dir dein Leben. Gehe. Mit diesem Blute, mit diesem deinem unwürdigen Blute will ich mich nicht einmahl beflecken. Es würde eine Niederträchtigkeit seyn. Gehe fort. Dein Verbrechen sey deine Strafe. Deine Geliebte selbst soll das Werkzeug meiner Rache seyn, und sie wird dich besser strafen als ich.

Thyrsis. Aber träume ich? Entweder muß Thyrsis oder Philen wahnwüthig seyn. Weist du denn nicht, daß ich Nicen anbete? — —

Philen. Thyrsis! Nichts mehr! Wenn ich meine Wuth zurückhalte, so mißbrauch du solches nicht. Verstelle dich und betrüge wen du willst. Aber mit Philenen laß diese Possen unterwegens, und schweige.

Arie.

Gehe zu deiner Geliebten. Du kannst dich deiner Berrätheren gegen sie rühmen. Aber mit mir scherze nicht. Denn wo ich meiner Rache, meinem  
Zorn



Zorn den Zügel schießen lasse; so werde ich das Herz durchbohren, das mich hat hintergehen können.

### Dritter Auftritt.

Thyrsis und Nice.

Thyrsis. Aber was ist denn nun mein Verbrechen?

Nice. Frage dein Herz darum!

Thyrsis. Wenn ich strafbar bin, warum rettest du mich, o Nice? Warum entwafnest du den Philen? Vielleicht hast du die Rache deiner eigenen Hand auf behalten? (Er reicht ihr seinen eigenen Pfeil.) Da hast du das Gewehr, und hier meine Brust.

Nice. Nein. Der Tod ist eine zu kurze Strafe für dein Verbrechen. Nein. Lebe Undankbarer. Lebe zu deiner eigenen Marter. Lebe zu deiner Beschämung. Mehr verlange ich nicht. Ich überlasse dich deinen Gewissensbissen, Undankbarer! Lebe wohl.

### Arie

Ich will dich noch sehen durch heftige Gewissensbisse gemartert den Tod vergeblich zu Hülfe rufen, und doch nicht sterben können. Ach! Du, den ich noch liebe, bist mir doch ungetreu! O ihr armen Leidenschaften. Welche wilde Marter!



## 330 II. Der Triumph der Treue,

### Vierter Auftritt.

Thyrsis allein.

O grausames Urtheil! Nice verläßt mich, und verbietet mir doch, zu sterben! Ich leide die Strafe, und weiß mein Verbrechen nicht. Mein Freund hasset, und meine Geliebte verabscheuet mich. Kann man wohl einen Menschen finden, der solche Marter leidet, als ich? Ich Elender! Dieser Zustand beraubet mich meiner Sinne, meiner Vernunft und meines Lebens. Ich sterbe alle Augenblicke, und doch lebe ich noch.

Arie.

Der heftige Schmerz betäubt mich, und macht mir das Herz zu Eis. Ich fühle, daß mich das Leben verläßt. Wo ist ein grausamerer Schmerz als der meinige? So elend willst du Grausame! mich sehen, ohne mich zu beklagen!

### Fünfter Auftritt.

Chloris. Nice.

Chloris. Glaubest du mir nun endlich?

Nice. O Chloris. Hätte ich dir nur von Anfang geglaubet. Ich beklage mich nicht über dich, sondern nur über mein Schicksaal, und ich habe Ursache dazu. Ich komme hieher, Ruhe zu finden, und hier verlihere ich Unglückselige meine Ruhe. Ich suche hier die Aufrichtigkeit, die Beständigkeit, und ich finde hter Betrug und Untreue. Wenn  
ich



ich bleibe, so werde ich zum Spott des Verräthers. Wenn ich mich entferne, so fühle ich, daß ich niemahls wieder glücklich seyn werde. Ich habe nicht Kraft genug zu bleiben, auch nicht, mich zu entfernen.

Chloris. Du bist so weit gekommen, und fängst wieder an zu wanken.

Nice. O Chloris! O ihr Götter! Was ist das für eine Entfernung! Meine Füße widerstehen meinem Willen.

Chloris. Vergiß den Ungetreuen. Entschließe dich. Zögere nicht. Der Bach ausserhalb Arkadien wächst an. Gehe geschwind hinüber. Sonst wird er unversehens voll, und reißt alles mit sich. Wenn du länger wartest, so wirst du nicht mehr fortkommen können. Gehe. Verirre dich nicht. Der Weg theilet sich allda. Vermeide den zur Linken. Folge dem zur Rechten. Dieser führt dich zum Tempel, jener an den Fluß.

Nice. (Umarmet die Chloris.) Ich will gehen, ich habe mich entschlossen. Lebe wohl Chloris!

Chloris. (wie oben.) Meine liebe Nice! Lebe wohl!

## Sechster Auftritt.

Chloris allein.

Ist wohl jemahls ein Betrug so glücklich abgelaufen? Mir haben an dem heutigen Tage das Glück, die Liebe, die Natur und die Kunst auf allen Seiten beygestanden. Nice ist fort. Besser wird nunmehr Thyrsis seyn, als der meinige?



## 332 II. Der Triumph der Treue,

Warum kröne ich mein Haupt nicht mit Lorbern?  
Triumph! ich habe überwunden.

### Arie.

Ich habe mich schon genug gegrämet. Nun ist es Zeit fröhlich zu seyn. Dieses Herz wird nun niemahls einer andern, sondern nur mir zugehören. Ich weiß, daß ich einen Betrug begangen, und daß ich etwas befürchten sollte. Aber ich bin eine Verbrecherin der Liebe. Mich mag die Liebe entschuldigen.

### Siebenter Auftritt.

Eine Gegend, worinn viele Schäfer: Hütten verstreuet liegen. Auf eine Seite ein geheiligter mit Cypressen bepflanzter Weg, der zum Tempel führet. Auf der andern Seite der Fluß Ladon, mit einer schlechten Brücke, die zum Theil durch die Fluth schon eingerissen worden.

### Nice und hernach Philen.

Nice. O weh! Ich komme schon zu spät. Der fürchterliche Strom kommt schon verwüstend vom Gebürge! Schon hat er die Brücke zerbrochen! Was soll ich nun machen? Da kömmt Philen. Philen du komst mir sehr gelegen.

Philen. Und ich finde dich auch zu gelegener Zeit wieder, o Nice.

Nice. Der aufschwellende Ladon wiedersezt sich meiner Abreise.

Philen.



Philen. Und diese Hinderniß kömmt vom Himmel her; du sollst nicht abreisen.

Nice. Ich muß aber den Thyrsis fliehen!

Philen. Nein! Bleibe hier. Er hat uns nicht verrathen.

Nice. Was sagst du?

Philen. Ich traf ihn iso eben ganz bleich und halbtodt an. Freund! sagte er, wann du mich nicht hörest, so stoße ich mir dieses Stahl ins Herz. Er wollte sich tödten. Ich hatte Mitleiden mit ihm. Ich hörte ihn an, und ich habe gefunden, daß er unschuldig ist.

Nice. O Himmel!

Philen. Es ist schon eine Zeit her, daß er die Chloris liebte. Chloris verließ ihn meinethalben. Du kamst hieher, und Thyrsis wendete sich zu dir, und ich finde, daß er dir noch getreu ist. Glaube dem Philen.

Nice. (O das ist eine neue Betrügeren!) Aber woher kommt der unglückliche Pfeil.

Philen. Dieser Pfeil ist ein Unterpfand seiner alten Liebe gewesen. Dein Thyrsis ist dir getreu. Chloris ist die Treulose.

Nice. Chloris?

Philen. Vor kurzem zog sie den Philen dem Thyrsis vor, und ist es ihr schon wieder leid. Nun zieht sie von neuem den Thyrsis dem Philen vor.

Nice. Thyrsis seufzet um sie, aber Chloris denkt nicht an ihn.



Philen. Thyrsis bekümmert sich nicht um die Chloris.

Nice. Die Nymphe sagt es aber.

Philen. Der Schäfer schwört darauf. Er lief zur Chloris. Laßt uns zu ihnen hingehen. Aber eben kommen sie beyde zusammen her. Wir wollen sehen, wer sich von uns irret. Die Gelegenheit ist erwünscht, sie in diesen begrünten Hütten zu belauschen. Wir werden alles hören können. Verberge dich dort, ich will mich hier verstecken.

Nice. (verbirgt sich in einer Hütte.) Laßt uns hören.

### Letzter Auftritt.

Thyrsis mit dem Pfeil. Chloris. Die Vorigen versteckt.

Thyrsis. Ja ja! dieser Pfeil, Chloris! ist der Urheber meines Unglücks. Philen hat es mir gesagt. Ich habe es von ihm. Hat sich wohl für mich ein betrübterer Zufall ereignen können?

Chloris. Es ist Zeit mich zu eröffnen.

Thyrsis. Er soll aber doch nicht eine Ursache neuer Irrungen seyn. Es ist einigermaßen ein Glück für mich, daß du ihn verlohren hast.

Chloris. Ich habe ihn mit Fleiß verlohren. Es ist kein Zufall, sondern eine List von mir gewesen, daß ihn Philen gefunden.

Thyrsis. Das ist eine sehr besondere Kurzweil. Philen weiß nichts von diesem meinen alten Geschenke, und glaubet, daß er von uns beyden in  
der



der Liebe hintergangen werde. Er schäumet vor Zorn, und du wirst dabey verlihren.

**Chloris.** Das ist eben meine Absicht gewesen.

**Thyrsis.** O gerechte Götter! Da wir keine Liebhaber sind, warum wollen wir den Philen erzürnen?

**Chloris.** Weil ich ihn nicht liebe.

**Thyrsis.** Du liebst den Philen nicht?

**Chloris.** Nein! lerne einmahl deine Chloris kennen, mein Thyrsis! Ich liebe dich allein. Ich seufze um dich. Wenn ich dich undankbarer weise verlassen habe, so verzeihe mir, mein Geliebter! Liebe mich wiederum, und wenn du mein Verlobter bist, so wirst du in diesem Herzen, das von Liebe zu dir brennet, sehen, wie Chloris ihren Fehler zu verbessern wissen wird.

**Thyrsis.** Träumest du Chloris? Ich liebe nur Nice. Ich gehöre allein der Nice zu.

**Chloris.** Nice liebet dich nicht. Sie lacht dich nur aus.

**Thyrsis.** Sie hält mich für einen Untreuen. Darin steckt der Irrthum.

**Chloris.** Siehst du nicht, daß sie darin nur einen Vorwand suchet, dich zu verachten? vergiß sie doch immer.

**Thyrsis.** Nein. Sie ist durch Philenen hintergangen worden. Aber Philen eilt schon, ihn den Betrug zu offenbahren.

**Chloris.** Nice ist ihm zuvorgekommen. Sie ist schon abgereiset.

**Thyrsis.** Abgereiset!

**Chloris.**



**Chloris.** Sie muß schon weit weg seyn.

**Thyrsis.** Elender Thyrsis! Was wirst du auf der Welt ohne deine Geliebte machen? Ich will ihr folgen.

**Chloris.** Du kannst nicht. Der Strohnm hält dich auf.

**Thyrsis.** Ich will dem Strohnm zum Troß zu meiner Nice gehen. Sie mag mich für getreu oder für untreu halten. Sie mag mich verachten oder lieben, so will ich doch nur allein für sie leben oder sterben. (Er ist im Begriff wegzugehen.)

**Nice.** (Kommt aus der Hütte.) Bleib hier, mein Abgott.

**Thyrsis.** Nice, bist du es?

**Nice.** Ja, mein Leben! Ich bin noch nicht abgereiset. Der Himmel hat es mir durch die Ueberschwemmung des Flusses verbothen. Ich habe hier im Verborgenen alles angehört. Bin ich gegen dich ungerecht gewesen, so siehst du nun, wer mich hintergangen hat.

**Chloris.** Ich bin verrathen.)

**Thyrsis.** Chloris!

**Chloris.** (Das läugnen hilft nichts. Ich will um Verzeihung bitten.)

**Thyrsis zur Chloris.** Ist es wahr?

**Chloris.** Ja Thyrsis! es ist wahr. Ich habe ihr deine Treue verdächtig gemacht. Ich habe dich für einen Nebenbuhler des Philen angegeben. Den Philen und die Nice habe ich mit Hülfe dieses Pfeils hintergangen.

**Thyrsis.**



**Thyrsis.** Entferne dich, schändlicher Pfeil!  
und fliehe mit dem Fluß weit von meinen Au-  
gen. — — Und du — — (Er wirft ihn ins  
Wasser.)

**Chloris.** Ich habe mich selbst betrogen. Ich  
verabscheue meine Ränke. Glückliche Liebhaber!  
Die Liebe ist mein Verbrechen gewesen. Laßt sie  
auch meine Entschuldigung seyn. Ich werde ins-  
künftige eure Ruhe niemahls mehr unterbre-  
chen. — — (Sie will weggehen.) Ich kehre  
zum Philen zurück.

**Philen.** (kommt aus der Hütte.) Nein, Chlo-  
ris! es ist zu spät. Nunmehr kenne ich dich völ-  
lig. Gehe nur.

**Chloris.** O Himmel! So hat mich hier auch  
Philen im Verborgenen belauschet. Ich werde  
von Nices, vom Thyrsis, und von Philenen ver-  
achtet. Was wollt ihr mehr? Chloris ist genung  
gestraft. (Sie geht ab.)

**Thyrsis.** Nun, zweifelst du noch an der Treue  
deines Schäfers?

**Nice.** Nein, du bist getreu. Die listige ist  
meine Nebenbuhlerin. Ich muß dich belohnen,  
und ich will mich rächen. Diese Hand mag sich  
mit deiner geliebten Hand vereinigen. (Sie giebt  
ihm die Hand.) Siehe da deine Belohnung und  
meine Rache. (Das Duetto fängt sogleich an.)

**Thyrsis.** Nun wirst du nicht mehr, mein ge-  
liebter Abgott, meine Treue mit Verdacht belei-  
digen.

Nice.



## 338 II. Der Triumph der Treue, ic.

Nice. Fürchte nichts. Ich bin schon dein. Ich habe deinetwegen schon viel ausgestanden. Sey du nur beständig.

Thyrsis. Also bist du wirklich mein?

Nice. Also bist du wirklich beständig?

Beyde. Kein verliebtes Herz ist zu finden, daß sein Glück dem meinigen vergleichen könnte. Du bist mein! Wenn die ausgestandene Martern also belohnet werden, so werden sie zu wirklichen Vergnügungen.

### Chor der Nymphen und Schäfer.

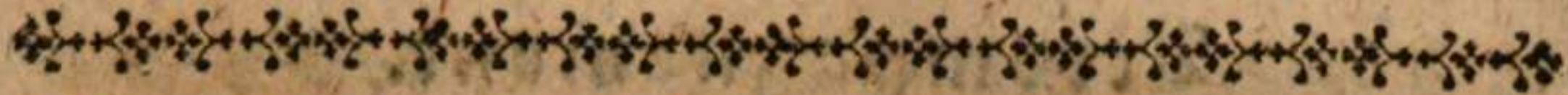
Getreue Liebhaber, verändert eure Klagen in Freude. Die Treue hat über Betrug und Arglist gesieget. Ob gleich ein Herz unverdiente Betrübniß leidet, so verliethret es darum doch nicht die Hofnung. Die Grausamkeit des Schicksals giebt endlich der Beständigkeit des Herzens nach.

### Ende des Schäferspiels.



III. Herz





III.

Herzogl. Mecklenb. Schwerinische  
Hof-Capelle.

Capelldirector. Se. Excell. der Herr Schloß-  
Hauptmann, Baron von Forstner.

Hof-Componist. Hr. Johann Wilhelm Herz-  
tel, geboren in Eisenach.

Sänger.

Madem. Anna Maria Drümern, Sopran.  
geboren in Schwerin.

Herr Carl August Westenholz, Tenor. geb.  
in Lauenburg.

Hr. Joachim Mathias Ludewig Kost, Baß,  
geb. im Mecklenburgischen.

Concertspieler.

Hr. Heinrich Christoph Selmer, Virtuos auf  
der Oboe und Flöte, geb. in Güstrow.

Hr. Georg Friedrich Kresz, Virtuos auf der  
Violine, geb. in Darmstadt.

Hr. Johann Adam Schröder, Virtuos auf  
der Flöte und Fagott, geb. in Sondershausen.

Hr. Franz Laverius Woschitka, Virtuos auf  
dem Violoncell, geb. in Wien.

Accom:



340 III. Schwerinische Hofcapelle.

Accompagnement.

a) Violinen.

|                  |                    |
|------------------|--------------------|
| Herr Krefß.      | Hr. Schröder, sen. |
| — Sorge.         | — Pehold.          |
| — Schröder, jun. | — Mecker.          |

b) Bratschen.

|               |            |
|---------------|------------|
| Hr. Langbein. | Hr. Kurth. |
|---------------|------------|

c) Flöten.

|             |               |
|-------------|---------------|
| Hr. Selmer. | Hr. Schröder. |
|-------------|---------------|

d) Oboen.

|                |             |
|----------------|-------------|
| Hr. Unbehauen. | Hr. Roslob. |
|----------------|-------------|

e) Waldhörner.

|                |                 |
|----------------|-----------------|
| Hr. Reinhardt. | Hr. Alberstedt. |
|----------------|-----------------|

f) Bässe.

|                                  |  |
|----------------------------------|--|
| Hr. Joh. Wilh. Hertel, Clavecin. |  |
| — — — — Hoforganist. vacat.      |  |

Hr. Woschitka, Violoncell.

Hr. Westenholz, —

Hr. Kornhusen, Fagott.

Hr. Schütt, Violon.

g) Trompeten und Paucken.

Hr. Hese, bläst Concert.

Hr. Baldauf.

Hr. Heidenreich.

Hr. Klemme.

Copist.

Hr. Müller.

Capelldiener.

Michäelsen.





## IV.

## Lebensläufe.

a) Lebenslauf des Hrn. Joh. Heinr. Rolle,  
Musikdirect. zu Magdeburg.

Hr. Johann Heinrich Rolle ist 1718. zu Quedlinburg geboren. Er war erst eilf Jahre alt, als sein Hr. Vater, unter dessen Aufsicht er die Musik übte, das erste Kirchenstück von ihm aufführte, und in seinem vierzehnten Jahre ward er bereits Organist bey der St. Peterskirche in Magdeburg. Nachdem er dabey zugleich auf der dortigen Schule absolviret, gieng er im Jahre 1736. nach Leipzig auf die Universität, von dannen er sich 1740. nach Berlin begab, allwo er in die einige Jahre darauf errichtete Königl. Capelle als Kammermusicus aufgenommen ward. In dieser Bedienung verblieb er bis 1746. da er den Ruf als Musikdirector nach Magdeburg erhielt, und annahm.

Die berühmte Rollische Familie, die schon mehr als einen vortreflichen Tonkünstler gezeuget, hat nicht ermangelt, durch diesen angenehmen und Geschmackvollen beliebten Seher, dessen verschiedne Vocal- und Instrumental-Compositionen Kennern nicht unbekannt seyn können, einen neuen Glanz zu erhalten.



## β) Herrn Tegetmeyers Lebenslauf.

Ich bin gebohren 1687 den 20ten Jannarius zu Badersleben, im Fürstenthum Halberstadt, allwo mein Vater Amtsrichter gewesen. Im Jahr 1696 habe ich bey dem damahligen alten Organisten gedachten Orts, Jacob Delio, das Clavier spielen zu erlernen angefangen, selbiges aber im Jahr 1699 bey dem Domorganisten in Halberstadt, Herrn Carl Streinbrücken, in die 4 Jahr dergestalt fortgesetzt, daß ich schon 1701 in der St. Pauli Kirche daselbst, den völligen Gottesdienst, für den Herrn Organisten Rücklingen, welcher zugleich die St. Pauls Kirche mit hatte, in die drey Jahr versehen mußte. Im Jahr 1703 habe ich mit einem vornehmen Herrn und Kenner der Musik mich 4 Jahr auf Reisen begeben. Im Jahr 1708 bin ich nach abgelegter Probe, erstlich Organist zu Hornburg (einer hübschen Stadt an dem Wasser Ilse, 4 Meilen von Halberstadt gelegen,) geworden; hierauf im Jahr 1711 Hoforganist in Quedlinburg; im Jahr 1715 den 4ten May an der Marktkirche daselbst zu St. Benedicti; endlich aber und in eben diesem Jahre den 12ten Junius zu Magdeburg an der Domkirche Vicarius und Organist, welchem Amte ich nunmehr 42 Jahr vorgestanden habe.

Magdeburg,

den 24 May 1757.

Georg Tegetmeyer.

γ) Hrn.



## N) Hrn. Grafs Lebenslauff.

Derselbe ist gebohren zu Magdeburg Anno 1700. den 7ten März, des Weyl. Hrn. Johann Christoph Graf, Organisten bey der hiesigen St. Johanniskirche, ältester Sohn. Die Lust zur Musik zeigte sich gleich in den ersten Jahren. Im 6ten machte sein Vater schon den Anfang ihm Information auf dem Clavier zu geben, und kann er sich noch wohl erinnern, daß bereits im 7ten Jahre es seine größte Freude gewesen, wenn er auf der Johannisorgel (manualiter) spielen können. Dieses aber währte nicht lange; denn als er kaum das 9te Jahr erreicht, starb dessen lieber Vater in seinen besten Jahren, da solcher nur 39 Jahr und 3 Monathe gelebet. Nachher ist er von verschiedenen hiesigen Organisten informiret worden, auch in der Vocalmusik von dem Directore Musices Hrn. Christiani. Ao. 1714. wurde er nach Berlin zu dem Organisten an der Nicolaiirche, Hr. Luttenrodt geschicket, dessen Information er sich 1 ½ Jahr bedient, darneben das Berlinische Gymnasium zu frequentiren nicht versäumt. Nachdem er wieder zu Hause in Magdeburg gekommen, so gelunge es ihm, daß er nach Eisenach 1716. im September reisen, und sich zum fernern Unterrichte bey dem damaligen Hof- und Stadtorganisten Hr. Bach 2 ½ Jahr aufhalten konnte. Von der berühmten Capelle, die zu der Zeit da war, hatte er viele Vortheile, darneben besuchte er auch daselbst das Fürstl. Gymnasium. In den 3 letztern Semestribus übernahm



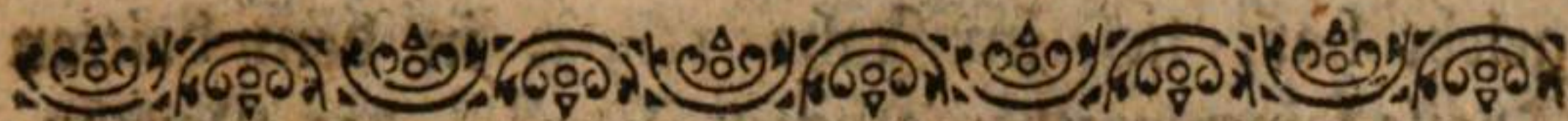
er die Composition der Serenaten, welche auf des Hrn. Director Müller und Inspector Hommels Geburtstage mußten aufgeführt werden. Von da, war der Vorsatz nach der Universität Jena zu gehen. Er mußte aber dem Rath der Seinigen folgen. Als er 1719. den 3ten April wieder zu Hause gekommen; fügte sich, daß er in der hiesigen Kirche zu St. Ulrich und Levin, für den damaligen schon alten und frankten Organisten Hrn. Pabst 1 halb Jahr spielen mußte, wodurch er Gelegenheit bekommen, die Gewogenheit der Hrn. Aeltesten dieser Kirche zu erhalten. 1720. in May reisete er nach Hamburg, wurde aber zu Magdeburg den 1ten Julii h. a. 1720. bey bemeldeter Kirche zum Organisten vocirt, worauf er im Julii wieder zurück kam, und den 8ten Trinitatis diese Function antrat. Weil ihm nun alles nach Wunsch bey dieser Kirche St. Ulrich und Levin eingetroffen; so wird er bey derselben (so lange der Herr will) leben und sterben. Geschrieben Magdeburg den 21 May 1757.

Christian David Graff.



V. Fort-





V.

Fortsetzung der Abhandlung des  
du Bos ꝛc.

Ich glaube also, daß von den drey Arten, in welche sich die Melopäie in Ansehung der Manier, mit der sie ihren Modus bearbeitete, theilte, nicht mehr als die einzige, nemlich die Dithyrambische, eigentlich musikalische Gesänge componirt habe; aufs höchste gab es nur einige Gattungen der tragischen Melodie, welche eigentliche Gesänge gewesen wären. Die übrigen waren nichts als eine componirte und in Noten geschriebene Declamation.

Da diese meine Meinung in der gelehrten Welt eine Neuigkeit ist, so muß ich nichts vorbehalten, was mich einigermaassen wegen ihrer Behauptung rechtfertigen kann. Ehe ich also die Stellen aus den Griechen und Lateinern anführe, die, wenn sie gelegentlich ihrer Musik gedacht, Dinge gesagt haben, welche, so zu reden, die Existenz einer Melodie, die nichts als eine bloße Declamation gewesen, beweisen; will ich, mit Erlaubniß meiner Leser, ihnen einige Stellen aus denjenigen alten Verfassern vorlegen, die von ihrer Musik dogmatisch gehandelt haben, und welche diese Existenz beweisen.

Wallis, dieser sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit als auch deswegen berühmte Engländer, weil er unter allen Gelehrten zu unserer Zeit am längsten



gelebt hat, ließ im Jahr 1699. in dem dritten Theile seiner mathematischen Werke, des Porphyrius griechischen Commentar über des Ptolemäus Bücher ἀκουστικῶν drucken, welchem er eine lateinische Uebersetzung und Anmerkungen beyfügte. Wenn man diesen Commentar liest, so sieht man, daß die Alten überhaupt alle Wirkungen, deren die Stimme fähig ist, in zwey Arten eingetheilet haben. Proximo statim loco exhibet ipsas vocis differentias. Duplex enim est huiusce motus, continuus qui dicitur, & Diastematicus. Continuus quidem, quo inter nos colloquimur, qui & eodem sensu sermocinalis dicitur. Diastematicus vero quo canimus & modulamur, tibiaque & cithara ludimus, unde Melodicus dicitur. (\*)

„Hierauf handelt der Verfasser von dem Unterschiede, der sich in dem Klange der Stimme befindet. Der eine Klang der Stimme ist der stetige, (continuus) derjenige nemlich, welchen die Stimme im gemeinen Reden formiret, und den man auch deswegen den gesprächmäßigen nennt. Der andre heißt der melodische, welcher nach gewissen Intervallen eingerichtet ist, und ist derjenige, den die hören lassen, welche singen oder eine Modulation ausführen, und den diejenigen nachahmen, welche Instrumente blasen oder spielen.“ Hierauf erklärt Porphyrius den Unterschied weitläufig, welcher sich unter diesen beyden Arten der Stimme befindet, und fügt endlich hinzu. „Dieses ist der Grundsatz, welchen Ptolemäus  
„zum

(\*) Proph. in Hypomnem. ad Harm. Ptol. cap. I. p. 149.



„zum Anfange seiner Betrachtungen über die Harmonie festsetzt, und welcher, überhaupt zu reden, eben derselbe ist, den die Schüler des Aristoxenus angeben.“ Cum igitur ab Aristoxeneis prope omnibus hæc tradantur, statim ab initio tractationis de Harmonica Ptolemæus eadem postulat. Wir haben schon gesagt, wer Aristoxenus gewesen. Und also war die Eintheilung der Stimme in die stetige, und in die melodische, oder in die abgemessene und in ihrer Fortschreitung gewissen Intervallen unterworfenene Stimme, einer von den ersten Grundsätzen der musikalischen Wissenschaft. Und nun wollen wir sehen, daß dieser melodische Klang der Stimme, oder die Melodie wiederum in zwey Gattungen getheilt ward, nemlich in Melodie, die ein eigentlich so genannter Gesang war, und in Melodie, die nichts als eine bloße Declamation war. Martianus Capella sagt: „der Klang der Stimme kann in zwey Arten eingetheilet werden; nemlich in den stetigen und in den nach gewissen Intervallen abgetheilten Klang. Der stetige ist der Klang der einfachen Aussprache bey gewöhnlichen Unteredungen. Der abgesonderte aber ist der Klang der Aussprache eines Menschen, welcher eine Modulation ausführet. Zwischen diesen zwey Arten ist noch eine mittlere Art, welche etwas von der stetigen und etwas von der abgetheilten hat. Dieser Mittelklang der Stimme ist nicht so unterbrochen als der Gesang; er fließt aber auch nicht so in einem fort, als der Klang eines gemeinen Gesprächs. Die Stimme



## 348 V. Fortsetzung der Abhandlung

„macht diesen Klang alsdenn, wenn sie dasjenige  
 „auspricht, was wir *Carmen* nennen.“ (\*)  
 Nun aber, wie wir weiter unten sagen werden, be-  
 deutete *Carmen*, eigentlich die abgemessene Decla-  
 mation der Verse, die nicht gesungen wurden, wenn  
 man nehmlich Singen in der Bedeutung nimmt, die  
 es unter uns hat. (\*\*) Nunc de prima voce velut  
 de fonitus totius parente, dicemus. Omnis vox  
 in duo genera diuiditur, continuum atque diui-  
 sum. Continuum est velut iuge colloquium.  
 Diuisum quod in modulationibus seruamus. Est  
 & medium quod ex vtroque permixtum, ac ne-  
 que alterius continuum motum seruat, nec alte-  
 rius frequenti diuisione praeciditur, quo pronun-  
 tiandi modo carmina recitantur.

Besser könnte man unsre Declamation, welche  
 zwischen dem musikalischen Gesange und der einfa-  
 chen Sprechart in gemeinen Reden das Mittel hält,  
 nicht beschreiben, als sie Capella unter dem Namen  
 eines mittlern Klanges beschreibt.

Ich will nicht hoffen, daß man mir vorwerfen  
 werde, ich liesse hier das Wort Modulation weiter  
 nichts als den musikalischen Gesang bedeuten, ob  
 ich ihm gleich anderwärts eine viel weitere Bedeu-  
 tung gegeben und alle Arten von componirten Ge-  
 sängen darunter verstanden hätte. Denn da Ca-  
 pella dem Worte *Modulatio* das Wort *Carmen* ent-  
 gegen setzt, so ist es klar genug, daß er das erstere  
 in keiner andern Bedeutung nehmen könne, als in  
 welcher

(\*) Siehe die Noten des Meiboms. S. 351.

(\*\*) Martianus Capella in Nupt. Philol. 9.



welcher ich es genommen habe, und daß er den eigentlich so genannten musikalischen Gesang darunter verstanden wissen wolle.

Bryennius lehret uns sogar, wie dieser mittlere Klang, oder die Declamation, componirt worden. Dieser griechische Schriftsteller ist einer von denjenigen, welche Wallis, nebst einer lateinischen Uebersetzung, dem dritten Theile seiner mathematischen Werke einverleibt hat. Er sagt aber folgendes. „Es giebt zwey Arten des Gesanges oder der Melodie. Die eine ist diejenige, deren die gewöhnliche Art zu sprechen fähig ist, und die andere ist der musikalische Gesang. Der Gesang, dessen die gewöhnliche Art zu sprechen fähig ist, wird durch die Accente componirt; denn natürlicher Weise erhebt man bald die Stimme im Reden, bald läßt man sie fallen. Der eigentlich so genannte Gesang aber, von welchem in der harmonischen Musik gehandelt wird, ist gewissen Intervallen unterworfen. Er wird durch Töne und Intervalle componirt. „ Est autem melos, id est cantus, aliud sermocinale, aliud musicum. Sermocinale enim est illud, quod componitur ex vocum profodiis, naturale enim est inter loquendum intendere & remittere vocem. Musicum autem melos de quo agit Harmonia, est Diastematicum, illud ex Phtongis & Diastematis compositum.\*)

Der Leser wird hier schon vor sich selbst bemerken, daß in der Declamation die Fortschreitung auch durch die allerkleinsten Intervalle, deren die Töne fähig sind, geschehen könne; welches in der Musik

3 5

nicht

(\*) Lib. III. cap. 10. de Melopaeia.



## 350 V. Fortsetzung der Abhandlung

nicht angeht. Selbst die Enharmonische Art erlaubt aufs höchste nur halbe Semonia.

Die angeführte Stelle des Bryennius lehrt uns nicht allein, wie die Melodie, welche nichts als eine bloße Declamation war, componirt wurde; sondern sie lehrt uns auch, wie sie konnte in Noten geschrieben werden. Ehe wir uns aber in diese Untersuchung einlassen, wird es nicht undienlich seyn, eine Stelle aus dem Boethius anzuführen, weil es ausdrücklich darinn gesagt wird, daß die Declamation, eben so wohl als der musikalische Gesang, in Noten geschrieben worden.

„Die Tonkünstler des Alterthums, sagt Boethius, damit sie sich die Mühe ersparen möchten, den ganzen Namen einer jeden Note zu schreiben, haben gewisse Zeichen erfunden, deren jedes einen besondern Ton bedeutet, und diese Monogrammata haben sie nach Geschlechtern und Arten eingetheilt. Wenn also ein Componist einen Gesang über Verse schreiben will, deren Abmessung durch den Werth der langen und kurzen Sylben, aus welchen die Füße derselben bestehen, bereits bestimmt ist; so hat er weiter nichts zu thun, als seine Noten über die Verse zu setzen. Und solchergestalt hat der menschliche Fleiß nicht nur ein Mittel gefunden, die Worte und die Declamation zu schreiben, sondern auch eine jede Art des Gesangs, vermittelst der Zeichen, die Nachwelt zu lehren. Veteres Musici propter compendium scriptionis, ne integra nomina necesse esset semper apponere, excogitauerunt notulas quasdam quibus verborum

voca-



vocabula notarent, easque per genera modosque diuiserunt, simul etiam hac breuitate captantes, ut si quando aliquod melos Musicus voluisset adscribere super versum, rithmica metri compositione distinctum, has sonorum notulas ascriberet, tam miro modo reperientes ut non tantum carmina verbaque litteris explicarent, sed melos ipsum quod his notulis signaretur, in memoriam posteritatemque durare. (\*).

Boethius lobt also die Tonkünstler des Alterthums wegen einer doppelten Erfindung. Die erste bestand darinne, daß sie die Worte und den Gesang, welcher *Carmen* hieß, und, wie man sehen wird, weiter nichts als eine bloße Declamation war, zu schreiben erfunden hatten; und die andre war diese, daß sie auf ein Mittel gefallen waren, auch jede Art des musikalischen, oder eigentlich so genannten Gesanges, zu schreiben, auf dessen Noten Boethius eben kommen will, als er das, was man jetzt gelesen hat, sagt. Die Declamation wurde also eben so wohl als der Gesang in Noten geschrieben. Ja, wenn wir aus der Art, mit der sich Boethius ausdrückt, schliessen dürfen, so hatten die Alten die Kunst, die bloße Declamation in Noten zu schreiben, noch eher erfunden, als die Kunst, die Musik in Noten zu schreiben. Die erste war, wie man sehen wird, auch weit leichter als die andere, und man kann sicher glauben, daß von zwey Künsten, welche ohngefähr einerley Gegenstand haben, diejenige gewiß zuerst wird seyn erfunden worden, deren

(\*) De Musica cap. 4.



deren Ausübung die leichteste war. Nunmehr wollen wir auch sehen, wie die Declamation in Noten geschrieben wurde, und zugleich auch, wie man den musikalischen oder eigentlich so genannten Gesang in Noten geschrieben habe. Man wird dadurch den Sinn der Stelle aus dem Boethius desto besser einsehen lernen.

Nach dem Bryennius ward die Declamation durch die Accente componirt; und folglich mußte man sich, um sie in Noten zu schreiben, eben derselben Zeichen bedienen, mit welchen man die Accente bemerkte. Nun aber hatten die Alten acht oder zehn Accente, und eben so viel verschiedene Zeichen, sie zu bemerken.

Sergius, ein alter lateinischer Sprachlehrer, zählet acht Accente, die er durch Bemerkungen der Beugung der Stimme erklärt, und sie die Gehülfen des Gesanges nennt (\*). *Tenores siue accentus dicti sunt qui naturalem uniuscuiusque sermonis in vocem nostrae elationis tenorem feruant. Dicitur autem accentus est quasi ad cantus. Sunt autem omnes accentus Latini octo.*

Priscianus ein anderer lateinischer Sprachlehrer, welcher zu Ende des fünften Jahrhunderts lebte, sagt in seinem Buche von den Accenten: Der Accent sey das Gesetz, die gewisse Regel, nach welcher man, in der Aussprache jeder Sylbe, die Stimme erheben oder fallen lassen müsse (\*\*). *Accentus namque est certa lex & regula ad eleuanda*

(\*) Comment. in artem primam Donati.

(\*\*) Folio 133. verso.



dam & deprimendam syllabam uniuscuiusque partis orationis. Hierauf sagt er, daß die lateinische Sprache zehn Accente habe, deren Namen und Figuren, womit man sie bemerkte, er zugleich anzeigt. Sunt autem accentus decem, quos ita huic operi dignum existimaui pernotare. Ihre Namen sind: acutus, grauis, circumflexus, longa linea, breuis linea, hyphen, diastole, apostrophus, dafaea, psyle. Die Figur eines jeden von diesen Accenten kann man in dem angeführten Buche nachsehen. Isidorus Hispalensis sagt eben das (\*).

Da die Lateiner ursprünglich nur drey Accente hatten, den *acutum*, *grauem* und *circumflexum*; da die übrigen vielleicht zu verschiedenen Zeiten erfunden, und als neue Erfindungen vielleicht nicht durchgängig angenommen worden; so darf man sich nicht wundern, daß einige Sprachlehrer derselben nur achte zehlen, andre aber zehn. Was aber ihren Gebrauch betrifft, darinn kommen diese Schriftsteller mit einander überein. Isidorus Hispalensis sagt, die Accente würden im lateinischen *toni* und *tenores* genennt, weil sie eine Vermehrung der Stimme und der Pausen bemerkten (\*\*). Latini autem habent & alia nomina. Nam accentus & tonos & tenores dicunt, quia ibi fonus crescit & desinit.

Zu allem Unglücke ist das Werk nicht vorhanden, in welchem Priscianus von dem Gebrauche der Accente

(\*) Isid. Orig. lib. prim. cap. 19.

(\*\*) Ibid. cap. 18.



## 354 V. Fortsetzung der Abhandlung

cente umständlich zu handeln, sich vorbehalten hatte. Sed nos locuturi de partibus, ad accentum qui in dictionibus necessarius est transeamus, cujus rei mysterium, Deo praebente vitam, latius tra-ctemus. Dieses Werk, welches wir nicht haben, es sey nun, weil es niemahls ausgearbeitet worden, oder weil es verlohren gegangen, würde uns ohne Zweifel den Gebrauch gelehrt haben, welchen die Componisten der Declamation davon machten. Das was Isidorus in seinen *Originibus* davon sagt, kann das Buch des Priscianus, welches uns mangelt, nicht ersetzen.

Ich bilde mir ein, daß ein Componist der Declamation weiter nichts that, als daß er über die Sylben, welche nach den Regeln der Grammatik einen Accent haben mußten, den *acutum*, *grauem* oder *circumflexum*, der ihnen Kraft ihrer Buchstaben zukam, setzte; und daß er, in Ansehung des Ausdrucks, über die leeren Sylben, vermittelst der übrigen Accente, denjenigen Ton verzeichnete, den er ihnen nach Maßgebung des Verstandes, welchen die Worte hatten, zu ertheilen für gut befand. Was konnten alle die Accente sonst anzeigen, als das verschiedene Steigen und Fallen der Stimme? Die Alten gebrauchten diese Accente fast zu nichts anderm, als wozu die Juden noch heut zu Tage ihre musikalischen Accente brauchen, wenn sie die Psalmen nach denselben absingen, oder vielmehr declamiren.

Es wird schwerlich eine Declamation geben, die man nicht mit zehn verschiednen Zeichen, deren je-

des



Des eine besondere Beugung der Stimme andeuter, sollte in Noten schreiben können; und da man die Anstimmung dieser Accente, wenn man lesen lernte, zugleich mit lernte, so war fast kein Mensch, der diese Art von Noten nicht sollte verstanden haben. Dieses vorausgesetzt kann man sich gar leicht die Vortheile vorstellen, deren sich die Alten bey der Componirung und Ausführung ihrer Declamation bedienten. Der h. Augustinus hat also mit Recht gesagt, daß er davon nicht handeln wolle, weil es Dinge wären, welche auch der allerschlechteste Comödiant verstünde. Der Takt lag gleichsam schon in den Versen selbst. Der Componist durfte sie nur accentuiren und die Bewegung des Takts vorschreiben; nachdem er dasjenige, was das accompagnirende Instrument spielen sollte, in eine ganz einfache und leicht auszuführende Partie gebracht hatte.

Wie aber die Melodie, welche ein eigentlich sogenannter Gesang war, geschrieben wurde; das wissen wir ganz genau. Das allgemeine System, oder wie es Boethius nennt, die Constitution der alten Musik, war, nach dem Martianus Capella, (\*) in achtzehn Klänge eingetheilt, deren jeder seinen besondern Namen hatte. Wir brauchen hier eben nicht zu erklären, daß verschiedne von diesen Klängen im Grunde einerley seyn konnten. Den einen nannte man Prolambanomenos &c. Damit man nun nicht, wie Boethius sagt, den ganzen Namen eines jeden Klanges über die Worte zu schreiben

(\*) De nuptiis Philolog.



schreiben brauchte, welches fast unmöglich würde gewesen seyn, so hatte man gewisse Charaktere oder Arten von Figuren erfunden, deren jede einen gewissen Ton andeutete. Diese Figuren wurden *σημεία* oder Zeichen genennt. Eigentlich bedeutet das Wort *σημεία* alle Zeichen überhaupt; hernach aber hat man es zu der besondern Benennung derjenigen Noten und Figuren, wovon hier die Rede ist, gemacht. Alle diese Figuren bestanden aus einem Monogramma, welches der Anfangsbuchstabe des eigentlichen Namens war, den jeder von den achtzehn Klängen des allgemeinen Systems führte. Diese achtzehn Anfangsbuchstaben nun, obgleich einige derselben einerley waren, waren solcher Gestalt verzeichnet, daß sie unzuverwechselnde Monogrammata ausmachten. Boethius hat uns die Figuren dieser Monogrammatum aufbehalten.







## VI.

Anleitung zur Singkunst. Aus dem Italiänischen des Herrn Peter Franz Tosi, Mitglieds der philharmonischen Akademie; mit Erläuterungen und Zusätzen von Joh. Friedr. Agricola. Königl. Preuß. Hofcomponisten. Berlin, gedruckt bey Georg Ludewig Winter. 1757. I Alphab. 7 Bogen in Quarto.

Das Original führet folgenden Titel: *Opinioni de' Cantori antichi e moderni. o sieno Osservazioni sopra il canto figurato, di Pier Francesco Tosi Academico Filarmonico.* Der Verfasser war ein Italiänischer Sänger und zwar einer von denen, welche durch eine gewisse grausame Kunst zubereitet werden, lebenslang eine hohe Stimme zu behalter. Je unbekannter das Buch in unsern Gegenden ist, und je seltener selbiges bereits in Italien geworden: desto mehrere Verbindlichkeit ist man dem Herrn Agricola schuldig, daß er dasselbe vermittelst einer schönen Uebersetzung den Musen Deutschlands gemein machen wollen. Wem die beliebten und wohl- ausgearbeiteten geistliche und weltliche Singcompositionen des Herrn Uebersetzers bekannt sind, und wer weiß, daß er mit sehr gründlichen Einsichten in die Singkunst, und mit seinem guten Geschmack,

III. Band 4. Stück.      A a      selbst



selbst eine besondere practische Fertigkeit verbindet, der wird leicht erachten, daß er selbst ein eignes Werk von dieser Natur liefern können. Von desto mehrerm Gewicht und Eindruck werden folglich seine gelehrten Anmerkungen und Zusätze bey denjenigen seyn, welche Ursache haben, sich gegenwärtigen Buchs zur Bildung ihrer Stimme und ihres Geschmacks zu bedienen. Es besteht selbiges aus einer Einleitung, und zehn Hauptstücken.

In der Einleitung wird von der Erfindung und den Vortheilen der Musik kürzlich gehandelt, wobey der Herr Tosi seinen eigentlichen Zweck zugleich erkläret, nemlich daß er sowohl allen Musikstudirenden überhaupt, als besonders Sangmeistern, (hieher gehören die Herren Cantores, Musikdirectores, Chorregenten, ic.) und wirklichen Sängern zu dienen suche.

I. Hauptst. Hierinnen handelt der Herr Verfasser zuörderst von der Beschaffenheit und den Eigenschaften eines Lehrmeisters im Singen. Da einmahl eingewurzelte Fehler schwer auszurotten sind: so sollte man billig sogleich vom Anfange der Unterweisung den allerbesten Sängern zu seinem Führer haben. Allein da diese Herren zu bequem sind, sich mit den ersten Anfangsgründen abzugeben: so muß man sich allerdings mit einem mittelmäßigen Meister begnügen, und den guten so lange entbähren, bis man fertig vom Blatte wegtreffen kann, und die Kunst nur annoch ins Feine zu bringen ist. Nur muß der mittelmäßige Lehrmeister auch einige Leichtigkeit in der Stimme, ohne Nasen-



Nasen- und Kehlenfehler, eine reine Intonation, und einige Einsicht in den guten Geschmack haben. Besitzt er nebst dem zugleich die Wissenschaft, auf dem Claviere zu accompagniren, so wird dieses, nach der Anmerkung des Herrn Uebersetzers, sowohl für ihn als den Schüler ein grosser Vortheil seyn. Den italiänischen Sangmeistern pfleget es aber insgemein an diesem letzten Puncte, so wie den deutschen es an den zuerst berührten Puncten zu fehlen.

Wenn der Herr Zosi behauptet, daß man zur Solmisation an den, aus einem in der Römischen Kirche annoch gebräuchlichen Liede, entlehnten sechs Sylben: ut, re, mi, fa, sol, la, genung habe: so wird dieses von dem Hrn. Uebersetzer aufs bündigste widerleget, und dabey die Lehre von der sechs sylbigen Mutation der ältern Singerschule so deutlich und ordentlich erkläret, als nirgends annoch geschehen ist.

Was Seite 19. von dem Unterscheide des Dis und es von dem Hrn. Verfasser gesagt wird, ist theoretisch wahr, praktisch aber einem grossen Zweifel unterworfen, zumahl, wenn ein Sängler von einem solchen Instrumente begleitet wird, worinn Dis und es einerley Klang haben, und wo derselbe folglich nachgeben, und die kleine Terz es von c, nicht um das geringste Comma höher, als die große Terz Dis von h nehmen muß, woserne keine unangenehme Wirkung in dem Ohre des Zuhörers entstehen soll. Eine gute gleichschwebende Temperatur auf demjenigen Instrumente, worauf der Lehrmeister seinen Scholaren begleitet, kann zur voll-



kommen reinen Ausbildung einer Stimme nicht anders als sehr nützlich und nöthig seyn.

Ben weiten Sprüngen hat der Lehrmeister besonders Acht zu haben, daß sein Scholar den Fehler des **Tonsuchens** vermeide, ein Fehler, welcher zu unsern Zeiten, auch bey einer großen Menge welscher Sängers eingerissen ist, und welcher darinnen besteht, daß man vor der Hauptnote, noch immer einen, wo nicht gar zween oder drey tiefer liegende Töne, undeutlich, manchemahl noch dazu mit einem harten Hauche, hören läßt.

Die Italiäner theilen die menschliche Stimme in die **Bruststimme**, die **Kopfstimme** und das **Falsett**.

Diese Eintheilung zu erklären, schaltet der Hr. Uebersetzer allhier eine lesenswürdige physische Abhandlung von der Stimme ein.

Der Lehrmeister laße den Schüler alle **Selbstlaute** (**Vocales**) deutlich aussprechen, damit man wirklich diejenigen höre, die man hören soll.

Die eigentliche Aussprache eines jeglichen **Mitlautes** ist ohne Zweifel den Oberdeutschen ebenfalls nachdrücklich zu empfehlen, damit sie nicht etwann **tonnern** und **plizen**, anstatt **donnern**, **blitzen** ꝛc. Die wahre und eigentliche Aussprache eines jeden Buchstaben ist in einer einzigen Provinz Deutschlands alleine nicht zu Hause. Hier werden die **Vocales**, dort die **Consonantes** besser ausgesprochen; hier dieser **Vocalbuchstabe**, dort jener, und so eben mit den **Consonanten**; und was herrscher nicht für ein Unterscheid des **Dialects** bey den verschiedenen **Völkerschaften** Deutschlands in Ansehung



## VI. Anleitung zur Singkunst ꝛ. 361

hung der Verbindung der Selbst- und Mitlaute, oder in Ansehung ganzer Sylben?

Kein Sänger soll Grimassen machen, es sey mit dem Kopfe, dem Leibe, oder dem Munde. Der Mund soll, wenn es anders der Sinn der Worte erlaubet, eine solche Stellung annehmen, welche mehr einem angenehmen Lächeln, als einem ernsthaften Amtsgesichte gleicht.

Das II. Hauptstück handelt von den Vorschlägen, woben die Nachschläge, Anschläge und Schleifer mit abgehandelt werden.

Die Vorschläge gehören alle in die Zeit, nicht der vorhergehenden, sondern der auf sie folgenden Note, und hieraus folgt die Regel für einen Sänger: daß man allezeit die Sylbe, welche zu der Hauptnote gehöret, bey welcher ein Vorschlag oder irgend eine andere Manier angebracht werden soll, schon auf dem Vorschlage auszusprechen anfangen müsse. Die weitere Lehre dieser Manier erfordert Noten. Wir können also keine weitere Recension davon machen, sondern verweisen den Leser auf das Buch selbst, wo diese Materie, den Empfindungen des feinsten Geschmacks gemäß, ausgeführet ist. Gegen ein gewisses Seite 80. in der Mitte vorkommendes Exempel eines fremden Auctoris, scheint der Hr. Uebersetzer etwas zu gütig zusehn, als welches, nicht allein wider die Seite 79. gegebene Regel, sondern zugleich wider die Seite 77. mit grossem Bedacht gemachte Anmerkung zweymahl in vier Tacten sundiget.

Nachschläge sind gewisse kurze Noten, die einer Note nachgeschlagen werden, aber noch in die



Zeit derselben gehören. Es giebt zwei Arten der Nachschläge: die von einer Note, und die von zwei Noten. Jene nennet der Hr. Agricola einfache, diese doppelte Nachschläge, und hat Recht zu dieser Benennung, so wie er der erste ist, der was zuverlässiges hiedon öffentlich lehret.

Der Anschlag ist nichts anders, als ein Vorschlag von unten, mit einem Nachschlage, welcher die über der folgenden Hauptnote des Gesanges liegende Secunde angiebt? Könnte der Anschlag nicht vielmehr ein doppelter Vorschlag heißen, weil ja so gut die eine als die andere Note vor der Hauptnote vorhergeheth, und keine von beiden hinter derselben her gemacht wird? Entsteht der Anschlag nicht aus der Verbindung zweyer Vorschläge, wovon der erste sprung- und der andere stufenweise gemacht wird? Es ist eine Frage die ich thue, und scheint mir der Name Anschlag, mit dieser Manier nicht gar zu wohl übereinzukommen. Den Namen doppelter Vorschlag giebt die Natur der Sache an die Hand.

Der Artikel des Herrn Uebersetzers von den Schleifern kann nicht anders als mit grossem Vortheile gelesen werden, und wir wünschen, daß man ihn überall wohl beobachten möge.

III. Hauptstück. Von den Trillern, worinnen nebst den verschiedenen Arten derselben, auch die übrigen kleinen wesentlichen Manieren, nemlich die Mordenten, Doppelschläge, u. s. w. beschrieben werden.

Hr. Zosi giebt 7. Gattungen von Trillern an, welche sind 1) der größere Triller, oder der Triller



# VI. Anleitung zur Singkunst etc. 363

ler vom ganzen Tone. 2) Der kleinere Triller, oder der Triller vom halben Tone. 3) Der halbe Triller, d. i. soviel als ein kurzer schneller Triller, 4) Der höhergezogene Triller, wobey man, im wählenden Schlagen, die Stimme von einem Comma zum andern, höher steigen läßt, ohne doch das Aussteigen deutlich merken zu lassen. 5) Der tieferwerdende Triller, wenn man die Stimme unvermerkt von Comma zu Comma absteigen läßt, ohne daß der Zuhörer das Absteigen deutlich gewahr wird. Diese beyden Triller sind, seitdem der Geschmack verbessert worden, nicht mehr Mode. Selbige sind vermuthlich zur Zeit, als sie noch Mode waren, bey der Veränderung eines kleinern Trillers in einen größern, oder umgekehrt, eines größern in einen kleinern, gemacht worden. Z. E.

Höhergezogn. Trill.      tieferwerd. Trill.

|        |     |  |     |     |
|--------|-----|--|-----|-----|
| tr.    | tr. |  | tr. | tr. |
| b      | h   |  | h   | b   |
| Baß es | d   |  | e   | e   |

Daß die entlehnte Note c, womit in beyden Exempeln getrillert wird, keiner Veränderung unterworfen seyn könne, ist leicht zu gedenken. Die Veränderung trifft in jedem Exempel die erste Hauptnote, von der man bis zu dem folgenden kleinen halben Ton, durch Achttheil- oder Sechstheiltöne, nach der Fähigkeit der Stimme, unvermerkt hinauf- oder herabgeht, anstatt den größern Triller mit einmahl in einen kleinern, oder umgekehrt den kleinern in einen größern zu verändern. Mit die-



sen beyden Gattungen von Trillern muß die sogenannte **Trillkette**, *catena di trilli*, die noch im Gebrauche ist, und größtentheils von dem Componisten selbst vorgeschrieben wird, nicht vermischt werden. 6) Der langsame Triller. 7) Der verdoppelte Triller.

Herr Tosi rechnet annoch den **Mordenten** unter die Triller. Der Herr Uebersetzer aber weist seinen Auctorem dieserhalb zu rechte, und schließt endlich dieses Hauptstück mit seinen eigenen Lehrsätzen von dem **Doppelschlage** und der **Bebung**.

**IV. Hauptstück.** Von den Passagien, dabey zugleich von dem Vortrage einiger besondern musikalischen Figuren, der Aussprache und dem Ausdrucke gehandelt wird.

Es giebt zweyerley Arten von Passagien, **gestoßne** und **geschleifte**. Das Ziehen mit der Stimme verdient wegen seiner Langsamkeit, mehr den Nahmen einer willkührlichen Auszierung, als einer Passagie.

Die Noten, die eine gestoßene Passagie ausmachen, müssen alle mit gleicher Geschwindigkeit articuliret werden. Um dazu zu gelangen, muß man sich bey der Uebung vorstellen, als wenn man den **Selbstlauter**, worüber die Passage gemacht wird, bey jeder Note gelinde wiederhohlte, z. E. man muß so viele *a* nach einander geschwinde aussprechen, als Noten in der Passagie sind.

Passagien zu schleifen, braucht man den **Selbstlauter** nur bey der ersten Note auszusprechen, und ihn, ohne Wiederhohlung, bey den folgenden Noten in einem Athem fortbauern zu lassen.

Das



## VI. Anleitung zur Singkunst 2c. 365

Das Ziehen unterscheidet sich hauptsächlich vom Schleifen durch die Langsamkeit, und daß man zuweilen, wenn man von einem Tone zum andern geht, die Stimme gleichsam unvermerkt, und nach und nach, immer so lange höher oder tiefer werden läßt, bis man den höher oder tiefer liegenden Ton, in den man gehen will, erreicht hat.

Man muß die Passagien in verschiednen Graden der Geschwindigkeit üben, damit man sie in allerley Arten der Tactbewegung gleich gut ausführen könne.

Man unterlasse nicht, dem Schüler Anleitung zu geben, wie bisweilen in den Passagien das Starke mit den Gelinden, und geschleifte Noten mit gestoßnen abwechseln können, und wie absonderlich auf punctirten Noten, wenn sie nicht gar zu geschwinde gehen, zu Zeiten ein kurzer Triller angebracht werden kann, damit dem Lernenden keine Verschönerung der Kunst verborgen bleibe.

Eine sehr gute Uebung ist es, wenn man, bey nicht allzu geschwinden Passagen, auf einigen anschlagenden Noten hin und wieder eine kurzen Vorschlag anbringt.

Es kommen allhier noch sehr viele nützliche und nöthige Regeln und Anmerkungen in Ansehung der Passagien vor, besonders von dem Herrn Uebersetzer, die wir aber Raums wegen übergehen.

V. Hauptstück. Vom Recitativo, auch etwas vom Vortrage der Kirchenmusik.

Es giebt dreyerley Arten des Recitativs 1) das Kirchenrecitativ, 2) das theatralische Recitativ, 3) das Kammerrecitativ. Die Fehler und die uner.



## 366 VI. Anleitung zur Singkunst ꝛc.

unerträglichen Mißbräuche, welche im Recitative gehöret, und doch von denen, die sie begehen, nicht eingesehen werden, sind fast unzählich. ꝛc.

VI. Hauptstück. Anmerkungen für den Musikstudirenden insbesondere. Hier kommen sehr vernünftige Lehren vor.

VII. Hauptstück. Von den Arien. Ein Sänger ist verbunden, auf die Arien den meisten Fleiß zu verwenden. Bey Arien, die in drey Haupttheile unterschieden sind, verlanget man in dem ersten Theile nichts als ganz einfache Auszierungen, welche aber schmackhaft und sparsam seyn sollten, damit die Arbeit des Verfassers in ihrer natürlichen Schönheit zum Gehör komme. Im andern Theile will man, bey der edlen Einfalt, noch etwas mehr von Auszierungen hören; und im dritten muß alles vorhergesungne, bey der Wiederholung vom Anfange, durchs Verändern noch schöner und besser gemacht werden. ꝛc.

VIII. Hauptstück. Von den Tonschlüssen, Cadenzen, Fermaten ꝛc.

IX. Hauptstück. Anmerkungen zum Gebrauche des wirklichen Sängers ꝛc.

X. Hauptstück. Von den willkührlichen Veränderungen des Gesanges ꝛc.

Unsere deutschen Sänger werden hinführo nicht Ursache haben, über den Mangel eines guten Unterrichts zu klagen. Wer sich die Tosi-Agricolaischen Regeln und Anmerkungen wird zu Nutze gemacht, und in fleißige Uebung gebracht haben, kann nicht ermangeln, überall Beyfall zu finden, wo Geschmack und Vernunft herrschen, und man  
sowohl



sowohl das Ohr in Verwunderung zu sehen, als das Herz zu rühren, bemühet ist. Wir wünschen dem Herrn Agricola Zeit und Lust, nach diesem ersten Meisterstücke seiner Feder, der Welt bald ein anders zu liefern.

VII.

Vermischte Nachrichten.

I. **S**trasburg. — — Ich nehme mir die Freyheit, ihnen zweyerley neue Erfindungen von mir bekannt zu machen.

a) Die erste besteht in einem Flügel mit drey Clavieren, worunter das unterste zum Präludiren und Accompagniren, das mittlste aber zu Concerten, Solos &c. gebraucht werden kann. Das oberste enthält ein Echo. Es besteht aus drey Unisonis und einer Octave, welche alle besonders können gespielt werden. Hiezu kommt ein doppelter und einfacher Lautenzug, der auf eine niemahls fehlende, und noch nie gesehene Art ausgearbeitet ist. Vermittelt der drey Unisonorum, der Octave und der Lautenzüge, können funfzehu gute Veränderungen gemachet werden.

β) Die zweyte besteht in einem Flügel mit zwey Clavieren, und hat ebenfals drey Unisonos und eine Octave, nebst einem einfachen und doppelten Lautenzuge, worauf eben diejenige Wirkung, als auf den Flügeln mit drey Clavieren erhalten werden kann, ausser daß nicht eben dieselben Veränderungen, wie bey den andern, alle möglich sind. Hingegen hat es wiederum seine besondern Verände-



änderungen, in Absicht der Höhe und Tiefe des Tons, indem es in einer Viertel Minute auf dreierley Art, einen halben und ganzen Ton, tiefer oder höher, verändert werden kann, und also für diejenigen sehr bequem ist, die nicht gerne transponiren wollen.

Koch.

Claviermacher, wohnhaft in der München-Strasse.

Da der geschickte und fleißige Herr Koch, sich schon lange durch seine vortreflichen Flügel, nach der gewöhnlichen Art, von sehr vielen andern Mechanicis mit Ruhm unterschieden hat, und seine Arbeit überall in Frankreich, besonders in Paris, würdigen Beyfall erhält: so darf man um desto weniger an den Vorzügen seiner neuen Erfindung zweifeln, und es kann seinem unvergleichlichen Talent nicht an Aufmunterung und Belohnung fehlen.

II. Berlin. Viele meiner Herren Correspondenten werden sich wundern, daß sie die mir eingesandten Aufsätze noch nirgends in einem dieser Stücke gefunden haben. Ich bitte um Verzeihung wegen des Aufschubs. Ich verspreche, sie mit ehestem nach und nach zum Vorschein zu bringen.

Harburg.

III. Berlin. Und meine Jugensammlung? Auch die ist noch nicht fertig. Ich hofte, sie diese Messe zu liefern. Allein nichts als die Umstände der Zeit sind für diesemahl an meinem Verzuge schuld. Wollen mir meine Herren Collectores und Pränumeranten noch bis Ostern 1758. gütige Nachsicht gönnen? Nichts in der Welt soll mich abhalten,  
mich



mich mit ihnen alsdenn abzufinden. Ich werde für ihre Gedult Dank und Bemühungen verdoppeln.

Marpurg.

IV. Regensburg. Hieselbst hat das dritte Capitel des Herrn Concertmeisters Kiepel die Presse verlassen. Der Titel ist: *Gründliche Erklärung der Tonordnung insbesondere, zugleich aber für die mehresten Organisten insgemein* &c. Wegen Mangel der Zeit können wir dieses Werk, welches aufs neue von den gründlichsten Einsichten des Herrn Verfassers, besonders in der Harmonie, zeuget, nur ankündigen.

(Ich kann nicht umhin, dem Hrn. Concertmeister bey dieser Gelegenheit zu melden, wie ich von verschiedenen Dertern aus Schlesien um eine Adresse wegen seiner Schriften ersuchet worden bin. Man hat sie allenthalben in den Buchläden gesucht, und nicht gefunden.)

V. Amsterdam. Allhier erblicket man seit dem Januarius des verwichnen Jahres 1756. eine musikalische Monatschrift unter dem Titel: *Samenspraak over musikaale Beginselen, ontworpen door I. W. Lustig, Organist te Groningen. Voor de Maand Januarius 1756. Het eerste Stuk. te Amsterdam, by A. Oloffsen, Bæk-en Muziek Verkooper in de Gravenstraat.* Wir haben acht Stücke davon gesehen, welche viele Belesenheit, und einen ruhmwürdigen Fleiß an den Tag legen. Der Hr. Verfasser, welcher bekanntermassen ein Schüler von dem grossen Mattheson ist, hat sich nicht weniger durch verschiedene praktische Ausarbeitungen fürs Clavier, als durch seine *Inleiding tot de Musikkunde*, und durch seine holländische Uebersetzung des Quantzischen Werks vom Flötenspielen mit Beyfall der Welt bekannt gemacht.

VI. Braunschweig. Den Liebhabern der Fleischerischen Muse wird es ohne Zweifel angenehm seyn zu wissen, daß der andre Theil seiner Oden zum Singen auch nunmehr heraus ist.



VII. Leipzig. In der musikalischen Officin des jüngern Hrn. Breitkopf findet man seit kurzem folgende neue Sachen:

- 1) Oden vom Hrn. Hertel, Hofcomponisten zu Schwerin. Die Texte sind alle von dem dortigen Herzogl. Sekretär, Hrn. Löwen. Es konnte dem Hrn. Hertel nicht schwer fallen, auf schöne Poesien, schöne und angenehme Melodien zu setzen.
- 2) Barthold Fritzens, zweyte und verbesserte Auflage seiner Anweisung, Orgel und Claviere zu stimmen &c. Wir haben in einem der vorhergehenden Stücke dieses artigen und sehr nützlichen Werkchens bereits mit Ruhm gedacht, und können nicht anders, als selbiges bey dieser neuen Ausgabe noch mehr allen denjenigen empfehlen, die sich mit der Stimmung zu thun machen. Man findet dasselbe anizo mit einem Verzeichniß der Orter und Personen, für welche der Hr. Fritz die in der ersten Edition erwehnten 300 Claviere gemacht, vermehret. In dem neuen Vorberichte zu dieser Edition führet der Hr. Verfasser einen Brief von unserm grossen Virtuosen, dem Hrn. Bach an, worinn dieser sein merkwürdiges Glaubensbekenntniß von der musikalischen Rationalrechnung an den Tag leget.
- 3) *Te Deum laudamus, posto in musica dal Signor Carlo Enrico Graun, Maestro di capella di S. M. il Ré di Prussia.* Einen Graun zu loben, ist eben so überflüssig, als einen Scalabrini zu tadeln.
- 4) Hrn. d'Allembert &c. systematische Einleitung in die musikalische Setzkunst nach den Lehrsätzen des Hrn. Rameau. Aus dem Franz. übersetzt, und mit Anmerkungen vermehrt von Friedr. Wilh. Marpurg. achtzehn Bogen in 4.
- 5) Anfangsgründe der theoretischen Musik von Fr. Wilh. Marpurg. ein Alphabeth in 4.

